

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1949 1949

10 (25.1.1949)

DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

HEUTE
Sport vom Sonntag

Verlag: Demokratische Verlagsgesellschaft mbH, Lehr (Baden), Bankkonto: Oberhessische Bank, Filiale Lehr, Postbankkonto 4600 Irsburg; Redaktion: Lehr, Telefon 2505 - Geschäftsstelle und Baden: Postbankkonto Karlsruhe 9084; Großstadt-Bezirksredaktion: Baden - Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Offenburg, Telefon 1559 - Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Freiburg i. Br., Telefon 5763; Redaktion: Lörrach, Telefon 2011 - Erhebungsangabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag - Bezugspreis: DM 2,50 einschließlich Trägerlohn, DM 2,00 bei Postberg - Gültige Anzeigen- und Preisliste 4 - Telefon: 2537 und Baden: 2537

NR. 10/3. JAHRG. A 8 DIENSTAG, DEN 23. JANUAR 1949 PREIS 20 PFENNIG

Indonesien-Konferenz beschließt Empfehlungen an UN

Pandit Nehru hofft auf Zusammenarbeit unter den Staaten Asiens / Vereinigte Staaten von Indonesien wollen Vollzugsgewalt bis 1. Jan. 1950
Nach der Demission Tschiangkaischeks - Hat Dean Acheson die Abberufung Clays verlangt? - Große Aktion gegen internationale Schmuggelbande erfolgreich - Ältere Flüchtlinge erhalten Dauerasyll im Kanton Zürich

Neu-Delhi. Die von dem indischen Ministerpräsidenten Pandit Nehru einberufene Indonesien-Konferenz beendete am Sonntag ihre Arbeit mit einem Aufruf, den Vereinigten Staaten von Indonesien die Vollzugsgewalt für Gesamtindonesien stufenweise bis zum 1. Januar 1950 zu übertragen. Die einzelnen Punkte wurden in drei Resolutionen zusammengefaßt, die von Nehru an den Vorsitzenden des Welticherheitsrates weitergeleitet worden sein sollen und worin diesem unter anderem die Durchführung folgender Maßnahmen empfohlen wird:

in der Stadt einige Verwirrung geherrscht hatte, ist nunmehr die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. General Fu Tso Ji, der Oberkommandierende der Regierungstruppen in Nordchina, der den Sonderfrieden für Peking mit den Kommunisten abgeschlossen hat, erklärte, beide Parteien hätten diese Vereinbarung getroffen, entsprechend dem Wunsch der Bevölkerung, den Frieden wiederherzustellen und Industrie, Handel sowie historische Denkmäler zu schützen.

Der von der Nationalregierung mit der Leitung der Fünfmann-Delegation zur Eröffnung der Friedensverhandlungen mit den Kommunisten beauftragte frühere Botschafter in Moskau, Schao Hi Tse, hat sich bereit erklärt, als Delegierter, nicht aber als der offizieller Leiter der Delegation zu fungieren. Er erklärte, er hoffe, daß die Kommunisten möglichst bald auf das Verhandlungsangebot der Regierung antworten werden.

Geht Stalin nach Washington?

Von Dr. Alphonso Gaertner
In einer Pressekonferenz hat Präsident Truman - übrigens nicht zum ersten Male - kürzlich erklärt, daß er sich freuen würde, Generalissimus Stalin in Washington zu empfangen. Das ist eine klare und deutliche Einladung. Wird der russische Diktator dieser freundlichen Aufforderung des Präsidenten des mächtigsten Staates der Welt Folge leisten? Niemand wird Truman den Vorwurf machen, daß er es an der Bereitschaft habe fehlen lassen, den Spannungszustand zwischen den westlichen und östlichen Machtballungen zu beseitigen. Sein Versuch, noch kurz vor der amerikanischen Präsidentenwahl durch einen Sondergesandten unmittelbare Verbindung mit Stalin aufzunehmen, um ihn von den guten Absichten der Vereinigten Staaten zu überzeugen, ist zum mindesten für diese Bereitschaft ein schlagender Beweis. In einem Augenblick, in dem die sowjetische Delegation in der Vollversammlung der Vereinten Nationen in Paris alle Bemühungen sabotierte, durch eine vernünftige Lösung der Berliner Verkümpfung eine Verbesserung der internationalen Lage zu erreichen, glaubte Truman, den gordischen Knoten durch eine direkte Fühlungnahme mit dem Krenl entwirren zu können. Der Plan schien angesichts der Situation in Paris phantastisch. Er scheiterte. Wird er nun, nach Marshalls Abgang, erneut aufgegriffen? Beginnt eine neue Phase der Weltpolitik, die möglicherweise Ereignisse von unanschbarer Tragweite bringen wird?

Soll Ostzone in Kominformblock?

Richtlinien liegen bereits vor, meldet die „Neue Zeitung“

Berlin. Zwecks Überleitung der Ostzone in den Kominformblock liegen nach einer Meldung der „Neuen Zeitung“ vom Sonntag bei dem Präsidenten der deutschen Verwaltung des Innern, Kurt Fischer (SED), bereits besondere Richtlinien vor, die die zukünftige politische Arbeit in der Ostzone bestimmen sollen.

- Demnach ist geplant:
1. Zentralisierung der politischen Interessen der sowjetischen Besatzungszone als politischen und wirtschaftlichen Bestandteil der volkdemokratischen Nationen.
 2. Vollständige Souveränität auf sozialistischer Grundlage nach formaler Auflösung aller bestehenden politischen Parteien und Organisationen zwecks Errichtung einer politischen Interessengemeinschaft in der Form einer Staatspartei mit absoluter Befehlsgewalt über eine politische und ökonomische Institution.
 3. Die DVI hat die personelle Besetzung der DWK vorerst zu bestimmen.
 4. Die Länder der sowjetischen Besatzungszone bilden eine in sich geschlossene politische und wirtschaftliche Einheit.
 5. Die Sicherung des deutschen Oststaates wird durch den Aufbau einer eigenen Polizei, die später ein Glied der Ostblock-Armee wird, garantiert.
 6. Die ostdeutsche Regierung wird durch die Staatspartei („Sozialistische Front Deutschlands“) mit sieben von elf Ministern besetzt.
 7. Eine sogenannte „Opposition“ wird durch die Gewerkschaften gebildet. Der Einfluß der „Sozialistischen Front Deutschlands“ auf Regierung sowie Opposition wird gesichert.

und in jedem Fall bestimmend und unanfechtbar sein.

8. Beide Strömungen, Staatspartei wie Opposition, erstreben die staatsseigene Wirtschaft und eine sozialistische Gesellschaftsordnung. Wie die „Neue Zeitung“ weiter meldet, setzt die SED große Hoffnungen auf dieses Programm. Allerdings seien dem Präsidenten der DVI, Fischer, die Schwierigkeiten bekannt, die dieser Aufgabe unter Umständen entgegenstehen. Er habe daher im Auftrage der SED einen „Stabilitäts- und politischen Sicherheitsvorschlag“ dem Chef der politischen Abteilung der SMA, Tulpanow, überreicht und in diesem festgelegt, daß vor allem eine Normalisierung der Ernährungswirtschaft notwendig sei. Um dies durchzusetzen, sei er auch bereit, ein Gegenangebot zu machen. Die deutsche Ostregierung sehe sich Fischer zufolge verpflichtet, zur Umkehrung der Bevölkerung nach sozialistischer Grundlage einem Bevölkerungsaustausch mit den direkt oder indirekt an Deutschland grenzenden Oststaaten einschließlich der Sowjetunion zuzustimmen. Dazu sollen 25 Prozent der deutschen Bevölkerung im gegenwärtig sowjetisch besetzten Gebiet in die kommunistischen Staaten verschickt werden. An ihre Stelle müsse man eine gleiche Anzahl osteuropäischer Kommunisten in Deutschland ansiedeln. Dieses Viertel der deutschen Ostzonenbevölkerung solle sich in erster Linie aus „politisch Uninteressierten“ zusammensetzen, die sich weder mit der „Sozialistischen Front Deutschlands“ noch mit der gewerkschaftlichen Opposition verbunden hätten. Eine solche Völkerverschiebung sei aus Sicherheitsgründen dringend erforderlich.

„Eine Baden-Partei gegründet“

Keine strikte Zurückweisung der Badischen Staatskanzlei

Die „Tagespost“ in Augsburg veröffentlichte unter obiger Überschrift in ihrer Nr. 8 am 20. Januar 1949 nachfolgenden Artikel:
„(fr.) Unbemerkt von der Öffentlichkeit hat sich in diesen Tagen in Freiburg i. Breisgau eine neue Partei konstituiert: die „Baden-Partei“. Diese neue Partei, die sich in scharfem Gegensatz zu den Vereinigungsbestrebungen für Baden und Württemberg befindet, bewegt sich in ähnlichen Gedankengängen wie etwa die „Bayernpartei“.

die „Baden-Partei“ scharf ablehnend gegenüber. Wie schon ihr Name vermuten läßt, strebt sie danach, Baden in der ursprünglichen Form wiederherzustellen. Erst die Vereinigung des durch die Zonenstrenge in zwei Teile zerschnittenen Landes Baden gäbe eine rechtliche Grundlage für eventuelle spätere Verhandlungen zu einem Zusammenschluß mit Württemberg. Unter den gegebenen Umständen aber müßten alle Zusammenschlußbestrebungen von Seiten Württembergs als das angesehen werden, was sie in Wirklichkeit wären, nämlich Versuche, die gegenwärtige politische Gesamtlage zu einer Ueberrumpelung auszunützen. Mit der Schaffung eines Südweststaates soll nach Ansicht der führenden Persönlichkeiten der „Baden-Partei“ nur bezweckt werden, gegenüber den föderalistisch eingestellten Bayern einen Gegenblock zu schaffen. Diese Aufspaltung des deutschen Südens in zwei Lager soll Bayern daran hindern, die Rechte der süddeutschen Länder vor einem Bundesforum gebührend zu verteidigen, denn damit wären den norddeutschen Zentralisationsbestrebungen alle Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt.

Die „Baden-Partei“ erstrebt die möglichst große Selbständigkeit der einzelnen Länder gegenüber einer deutschen Zentralgewalt. Der in Bonn in Entschub begriffenen Bundesverfassung der westdeutschen Länder steht Reparationen angedrungen. Der französische Vertreter bei der Interalliierten Reparationsagentur, Jacques Rueff, hat es nun erreicht, daß das Saarland zur Gruppe a) gerechnet wird, so daß sich die französischen Ansprüche auf deutsches Eigentum innerhalb Deutschlands entsprechend erhöhen.

150 Werke in der Bizonne von der Demontageliste gestrichen?
Essen. Von gut unterrichteter britischer Seite verlautet, daß die von dem Humphrey-Ausschuß ausgearbeitete berichtigte Demontageliste nach Düsseldorf gelangt ist. Man rechnet in Washington täglich mit der Veröffentlichung dieses Schriftstückes, das angeblich die Namen von 150 Werken der Bizonne, darunter 55 des Ruhrgebiets, enthält, die von der Demontageliste gestrichen werden sollen.

An führender Stelle in der „Baden-Partei“ steht vor allem der Redakteur des liberalen „Badischen Tagblattes“, Hermann L. Mayer in Baden-Baden, der sich durch sein Eintreten für die badischen Interessen einen Namen gemacht hat. Der ehemalige Vorsitzende des badischen Zentrums vor 1933, Prälat Föhr, wird ebenso in diesem Zusammenhang genannt; von ihm ist insbesondere bekannt, daß er mit dem früheren Leiter der „Bayerischen Volkspartei“, Staatsrat Schiefer, in enger Fühlung steht. Ob der derzeitige badische Staatspräsident Wohleb der „Baden-Partei“ nahesteht, ist zwar nicht bestätigt worden, jedoch als sicher anzunehmen.
(Fortsetzung auf Seite 2)

Sofortige Freilassung aller Mitglieder der republikanischen Regierung und aller politischen Gefangenen, sofortiger Abzug der holländischen Truppen aus Djokjakarta und etappenweiser Rückzug auf die Ausgangsstellungen bis zum 15. März. Aufhebung aller von den holländischen Behörden verfügte Handelsbeschränkungen und Einschränkungen im Verkehr mit der Außenwelt. Bildung einer Interimsregierung, die das Vertrauen der indonesischen Bevölkerung genießen muß, bis spätestens 15. März. Abzug aller holländischen Truppen aus ganz Indonesien bis zu einem vom Sicherheitsrat festzusetzenden Termin.

Ferner wird empfohlen: Abhaltung von Wahlen für eine verfassunggebende indonesische Versammlung bis spätestens 1. Oktober 1949, Übergang der gesamten Gewalt an die Vereinigten Staaten von Indonesien bis zum 1. Januar 1950, wobei die Beziehungen zwischen diesen und den Niederlanden in zweiseitigen Besprechungen festgelegt werden sollen. Überwachung der Durchführung aller dieser Maßnahmen durch eine vom Sicherheitsrat beauftragte Behörde und ständige Fühlungnahme zwischen den Teilnehmerstaaten der Konferenz.

Ministerpräsident Pandit Nehru bezeichnete die Beschlüsse der Konferenz in einer abschließenden Rede als „den Beginn unserer Arbeit“ und „als ein sehr wichtiges Stadium“ in einer Aufgabe, die die Teilnehmer der Konferenz „zu einem erfolgreichen Abschluß“ bringen werden. Er hoffe, daß diese Konferenz eine Periode der engen Zusammenarbeit unter den Staaten Asiens einleite.

Fernost-Verteidigungsrat?

Sydney. Der Canberra-Korrespondent des „Sydney Sunday Herald“ schreibt am Sonntag, daß Australien und Neuseeland in Kürze gemeinsam mit Indien, Pakistan und Ceylon einen regionalen Fernost-Verteidigungsrat bilden werden. Dieser Rat soll gemeinsame Verteidigungsmaßnahmen ausarbeiten, um jeder Bedrohung gegenüber den Commonwealth-Ländern im Pazifik und im Gebiet des Indischen Ozeans entgegenzutreten.

Die kommunistischen Erfolge in China und die Tatsache, daß die Sowjetunion Asien wachsende Aufmerksamkeit schenke, so erklärte der Korrespondent, sollen die Pläne für gemeinsame Verteidigungsberatungen zwischen den fünf Dominien beschleunigt haben.

Sondertriede für Peking

Nanking. Die Räumung der Innenstadt von Peking durch die Regierungstruppen ist, wie ein Reuter-Korrespondent über Radiotelefon erfährt, im Rahmen der Friedensverhandlungen nunmehr abgeschlossen. Die kommunistischen Streitkräfte sollen jedoch noch nicht eingerückt sein. Nachdem am Sonntagmorgen

Saarland auf Reparationskonto

Französische Ansprüche auf deutsches Eigentum innerhalb Deutschlands erhöhen sich

Paris. Der französische Ministerrat hat seine Befriedigung über die Bedingungen zum Ausdruck gebracht, unter denen die Interalliierte Reparationsagentur die Eingliederung des Saarlandes in die französische Wirtschaft berücksichtigt hat. Hierzu wird von zuständiger Stelle folgende Erklärung abgegeben:
Das deutsche Eigentum, das im Rahmen der Reparationsleistungen abzuliefern ist, ist in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar:
a) Deutsches Eigentum in alliierten oder neutralen Ländern;
b) Deutsches Eigentum in Deutschland.
Da aus der Zeit der deutschen Besetzung nur wenig deutsches Eigentum, das sich im Rahmen der Reparationen in Anspruch nehmen läßt, in Frankreich zurückgelassen ist, befand sich Frankreich hinsichtlich der Gruppe a) im Nachteil. Andererseits wurde das Saarland als deutsches Gebiet auf die

Kein Anzeichen spricht dafür, daß das bolschewistische und imperialistische Rußland freiwillig und um der Menschlichkeit willen eine seiner Machtpositionen räumen wird. Dagegen hat es mit völliger Klarheit zu erkennen gegeben, daß es die einmal erreichte Stellung halten, ausbauen und festigen will. Was ist denn der Kampf um Berlin anderes als der mit den brutalsten Mitteln unternommene Versuch, die Alliierten herauszudrängen, um die deutsche Hauptstadt zu einer vorgeschobenen Bastion des Bolschewismus zu machen? Oberst Tulpanow, der vielgewandte Chef der Informationsabteilung, hat Monate, bevor der offene Kampf um Berlin einsetzte, über die russischen Absichten im vertrauten Gespräch keinen Zweifel gelassen. Es ist ein wohlbedachtes Spiel, das die Sowjets - am Rande der Katastrophe und eben noch den Abstieg vermeidend - inszeniert haben.
Aber selbst wenn politische Erwägungen die Sowjets zu einem taktischen Verzicht

anlassen würden, so bliebe der Drang der kommunistischen Ideologie zur Totalität. Es hat der Welt nicht am Anschauungsunterricht darüber gefehlt, wessen eine totalitäre Idee und ein totalitärer Staat fähig sind. Sie geben mit souveräner Verachtung über Menschenrecht und Menschenwürde, aber auch über das Bedürfnis der Völker nach Frieden und Sicherheit hinweg. Sie machen das Recht zur Dirne der Macht, sie erheben die Lüge zum legalen Mittel der Politik, sie heiligen jedes Verbrechen um des Zweckes willen.

Darf man glauben, daß es nur der guten Worte und der Versicherung des guten Willens bedarf, um diese Methode unwirksam zu machen, ja sie überhaupt als Instrumente des machtpolitischen und ideologischen Kampfes auszuscheiden? Der Administrator des Marshall-Plans, Paul Hoffman, ist nicht davon überzeugt. Er sagte nach der Rückkehr von seiner großen Auslandsreise: „Ich bin mit der absoluten Ueberzeugung zurückgekehrt, daß das russische Politbüro eine Offensive zur Beherrschung der Welt ausgelöst hat. Diese Offensive wird mit einer Intensität und Entschlossenheit durchgeführt, welche die Bemühungen Hitlers als amateurhaft erscheinen lassen. Der große Traum der

Russen besteht in der Errichtung einer Welt-diktatur.“ Und der neue Staatssekretär Acheson meinte im Senatkomitee für außenpolitische Angelegenheiten: „Der Kommunismus als ein aggressiver Faktor im Gleichgewicht der Mächte ist für die unabhängigen Regierungen und die freien Völker tödlich.“ Wer den Bolschewismus an der Arbeit gesehen hat, wer die infamen Methoden von gewinnendem Lächeln und brutaler Grausamkeit in der Praxis erlebt hat, wird diese Auffassungen teilen.

Entschloß sich die Sowjetunion, dem Appell Trumans zu entsprechen und vielleicht sogar einen Pakt zu besiegeln, der den Völkern die Sicherheit des Daseins und die Freiheit von Furcht und Not zurückgibt, es begänne eine Zeitwende, die das hinter uns liegende Menschenalter mit seinen Hekatombenopfern an Gut und Blut wie einen bösen Traum erscheinen ließe. Wer nicht glauben kann, daß dem Prinzip des Bösen in der Gestaltung der Welt Dinge auch seine bedeutsame Rolle zugemessen ist, dem mag die Vision eines goldenen Zeitalters die fragwürdige Gegenwart erhellen. Wir anderen aber möchten uns gegenüber der tödlichen Bedrohung an realere Sicherheiten halten.

„Eine Baden-Partei gegründet“

(Fortsetzung von Seite 1)

nehmen. Ebenso wie Dr. Zürcher vom badischen Justizministerium hat er gleichlautende Ansichten.

Es sollen in fast allen größeren Städten Südbadens wie auch Nordbadens (wo übrigens die Anschlussintendenzen in letzter Zeit wesentlich schwächer geworden sind) bereits Aktionskomitees geschaffen worden sein, die die öffentliche Tätigkeit der Partei vorbereiten sollen. Die Stellungnahme der französischen Militärregierung ist bisher noch nirgendwo verlautbart worden; ob die Partei mit einer baldigen Lizenzierung rechnen kann, ist demnach noch nicht bekannt. Die Gründung der neuen Partei, die unter Umständen das politische Gleichgewicht in Baden wesentlich verschieben könnte, wird voraussichtlich in der Öffentlichkeit eine rege Diskussion auslösen.

Die Badische Staatskanzlei teilt dazu unter dem 22. Januar 1949 mit:

Die in Ausburg erscheinende „Tagespost“ brachte in ihrer Nummer vom 20. d. M. eine ausführliche Mitteilung, wonach sich in diesen Tagen in Freiburg im Breisgau eine neue Partei, die „Baden-Partei“, konstituiert habe. Es wird dann weiter ausgeführt, daß als sicher anzunehmen sei, daß der badische Staatspräsident Wohleb dieser „Baden-Partei“ nahestehe.

Es wird festgestellt, daß diese Nachricht, insbesondere auch, was die angebliche Beteiligung des badischen Staatspräsidenten an dieser angeblichen Parteigründung anlangt, in der mitgeteilten Form unzutreffend ist. Jedenfalls ist weder dem Herrn Staatspräsidenten noch irgendeiner führenden Persönlichkeit der CDU bisher eine irgendwie geartete Mitteilung über die Gründung einer „Baden-Partei“ zugegangen. Es muß daher festgestellt werden, daß die Mitteilungen des

Gewährmannes der „Tagespost“ nicht der Wahrheit entsprechen.

Die Erklärung des Staatspräsidenten Wohleb ist schwach. Es fehlt die strikte Zurückweisung der von der „Tagespost“ in Ausburg gemachten Behauptungen. Sie beschränkt sich lediglich auf die Feststellung, daß die von dieser Zeitung aufgestellten Vermutungen „in der mitgeteilten Form“ unzutreffend seien. Man wäre versucht, zu fragen, in welcher Form sie denn zutreffend sind! Wir bedauern diese Unklarheit der Formulierung im Interesse der Sache.

Aber nun ein Wort zu der zukünftigen Baden-Partei selbst. Verfechter dieser Idee sei Hermann L. Mayer des liberalen „Badischen Tagblattes“, der sich laut „Tagespost“ durch sein Eintreten für badische Interessen bereits einen Namen gemacht haben soll. Nur gut, daß wir jetzt von Bayern erfahren, wer bei uns zum Held geboren ist. Wir wissen nur, daß das plötzliche Eintreten des „Badischen Tagblattes“ für die Erhaltung des alten Badener Landes und gegen den Zusammenschluß mit Württemberg die Frage sehr laut werden läßt, welche tieferen Motive hier zugrunde liegen mögen. Im Übrigen ist es reizvoll, abzuwarten, wie Hermann L. Mayer in der Gesamtpolitik und in seiner Zeitung die liberale Grundlinie mit dem ehemaligen Führer des Zentrums, Prälat Dr. Föhr, einzuhalten gedenkt.

Sollte die Baden-Partei wirklich Tatsache werden, so wird sie mit dem Kampf aller derer zu rechnen haben, denen die Frage der Bildung des Südwest-Staates ein Gebot der wirtschaftlichen und politischen Vernunft ist und die in der Bildung des West-Staates auf Grund der Bonner Beschlüsse überhaupt d'e Voraussetzung für ein lebensfähiges Deutschland sehen.

Vor Regierungsneubildung

In Südwürttemberg-Hohenzollern

Tübingen. „Eine Neubildung der südwürttembergischen Regierung ist in absehbarer Zeit beabsichtigt“, erklärte der südwürttembergische Staatspräsident Dr. Gebhard Müller in einer Pressekonferenz. Das südwürttembergische Kabinett war Anfang August wegen der das Land bedrohenden Demontage, der zu hohen Vieh- und Fleischentnahmen und der Beschränkung der Rechte des Landtages und der Regierung zurückgetreten. Inzwischen sei jedoch eine neue Lage eingetreten. In der Demontage sei mit gewissen Erleichterungen zu rechnen, von der Oktoberliste 1947 würden Streichungen erfolgen, und eine neue Liste sei nicht zu erwarten. Die endgültige Entscheidung werde Ende Januar auf Grund der Beschlüsse des Humphrey-Ausschusses erfolgen. Die Vieh-Entnahmen hätten aufgehört, ebenso seien Erleichterungen zugunsten der Regierung und des Landtages zu verzeichnen. Die Neubildung des Kabinetts werde in politischer und persönlicher Hinsicht keine erheblichen Änderungen bringen. Das Kabinett wird vor der Neubildung Besprechungen mit den Koalitionsparteien führen. Eine Verringerung der Ministersitze sei nicht beabsichtigt.

Stillschweigen der Militärgouverneure verzögert Südweststaat

Tübingen. Der Staatsvertragsentwurf für einen Südweststaat, der kürzlich in Tübingen fertiggestellt worden ist, stellt nach Erklärungen des südwürttembergischen Staatspräsidenten einen Referentenentwurf dar, der lediglich als Diskussionsgrundlage gelten soll. Er weicht von dem Karlsruher Entwurf insofern ab, als er alle Bestimmungen verfassungsrechtlicher Art ausgeschieden hat, die nach den Beschlüssen von Bebenhausen künftig der Landtag zu entscheiden haben wird. Südbaden über große Zurückhaltung in bezug auf den Staatsvertrag aus. Nach den Londoner Empfehlungen müsse die Bereinigung der Ländergrenzen im Südwesten vor der Annahme der Verfassung durch Volksabstimmung erfolgen. Der Antrag auf Volksabstimmung ist im Oktober 1948 den drei Militärgouverneuren übergeben worden. Seitdem ist von den Militärgouverneuren noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Gründe dafür seien, so erklärte der südwürttembergische Staatspräsident, nicht näher bekannt.

Zürich gewährt Dauer Asyl

Zürich. Im Kanton Zürich leben jetzt noch rund 3 000 Flüchtlinge, überwiegend Deutsche, die vor dem Krieg und während des Krieges als Opfer der Diktatur ihre Heimat verlassen mußten. Rund 300 der ältesten dieser Verfolgten, denen die Rückmeldung und der Wiederaufbau einer neuen Existenz schwerfallen würde, hat nun die Kantonalen Fremdenpolizei Zürich das dauernde Asylrecht zuerkannt. Vorausgegangen war eine kantonale Volksabstimmung, in der unter Bezug auf die schweizerische Tradition die Frage gestellt war, für die Gewährung des dauernden Asylrechts an rund 300 der Flüchtlinge zu stimmen, „die von der Pflicht befreit werden sollen, ihr Bündel neuerdings zu schnüren und ihre nun zehn und mehr Jahre dauernde Wanderung wieder aufzunehmen“.

Bei der Abstimmung stimmten im Kanton Zürich 88 114 Stimmberechtigte mit „Ja“ und 57 284 mit „Nein“. Das Abstimmungsergebnis dürfte sich auch auf andere Kantone auswirken.

Zeitgeschehen - kurz berichtet

Erweiterter Postverkehr mit Oesterreich. Laut Mitteilung des Deutschen Postzentralamtes in der französischen Zone sind ab sofort nach Oesterreich Briefe mit geschäftlichem Inhalt (ohne Geschäftsabschlüsse) bis zum Gewicht von 500 Gramm zugelassen.

Wird General Clay abberufen? Nach verschiedenen unbestätigten Gerüchten soll Staatssekretär Dean Acheson bei Präsident Truman die Abberufung des Oberkommandierenden der amerikanischen Besatzungsmächte in Deutschland, General Clay, und die Neubesetzung des Gouverneurpostens durch einen Zivilisten beantragt haben.

Tausend Apotheker in den Westzonen zielungslos. Auf der kürzlich in Hamm (Westfalen) abgehaltenen Tagung der Apothekerkammern der drei Westzonen, einschließlich Berlin, wurde u. a. mitgeteilt, daß in den Westzonen gegenwärtig etwa 1 000 Apotheker stellungslos sind. Das ist angesichts der beschränkten Konzessionsmöglichkeiten ein hoher Prozentsatz. Vielfach erreichen Apotheker bereits das 50. Lebensjahr, bevor sie eine Apothekerkonzession erhalten können.

Nach dem Rücktritt Tschiangkaischeks

Freiwillige Demission soll Bürgerkrieg beenden helfen — Auflösung des national-chinesischen Regimes droht — Massendesperation der Beamten erwartet

Nanking. Mit dem unauffälligen Abgang des Präsidenten Tschiangkaischek am Freitagabend, mit dessen Rückkehr niemand in Nanking rechnet, beginnt eine neue Periode in der Geschichte National-Chinas. Zweimal in zwölf Jahren hat der Marschall Nanking verlassen. 1937 tat er es, um den nationalen Krieg fortsetzen zu können, 1949 will er versuchen, auf diese Weise den Bürgerkrieg zu beenden. Nicht nur in den Augen der Kommunisten, sondern auch nach Ansicht eines beachtlichen Teils der Bevölkerung National-Chinas und selbst seinen Ministern war Tschiangkaischek das größte Hindernis für den Frieden. Er hat es selbst zugegeben, als er in seiner Abschiedsbotenschaft erklärte: „Ich gehe, um die Leiden des Volkes zu lindern.“ Er sagte kein Wort von Demission, sondern verschwand diskret, um den Unterhändlern Platz zu machen. Unmittelbar vor seiner Abreise in die freiwillige Verbannung richtete er einen letzten Appell an die „moralische Haltung“ der Kommunisten und forderte von den Überbleibseln National-Chinas, sich einig unter zwei Männern zu stellen, um den Frieden zu retten. Von diesen beiden Männern begab sich der eine, Premierminister Sun Fo, der Sohn Sun Yat Sens, 3 Stunden nach dem Abgang Tschiangkaischeks zu dem zweiten, dem Vizepräsidenten Li Tsung Yen, um ihm die Demission des Kabinetts einzureichen, die dieser nicht annahm. Am 1. Februar wird das Parlament zusammentreten und mindestens bis dahin wird die Regierung im Amt bleiben.

Nach langem Zögern übernahm der 59-jährige General Li Tsu Yen mit der Nachfolge Tschiangkaischeks die doppelte Aufgabe, den Frieden wiederaufzugewinnen und gleichzeitig die drohende Auflösung des national-chinesischen Regimes zu verhindern, dessen Stützpunkt Tschiangkaischek war.

Die erste Aufgabe scheint nicht unlösbar. Zwar haben die Kommunisten die jüngsten Waffenstillstands-Vorschläge der Nanking-Regierung abgelehnt, doch scheint der Friede, so paradox es klingt, dadurch eher nähergerückt zu sein. Die zweite Aufgabe, vor der Li Tsung Yen steht, ist allerdings erdrückend.

Nach den Äußerungen des Vizepräsidenten selbst hängt die Zukunft der Nation von ihrer Erfüllung ab. Bereits am 20. Dezember 1948 erklärte eine hohe chinesische Persönlichkeit, daß der Rücktritt des Generalissimus als die Kapitulation schlechthin angesehen würde und die völlige Auflösung auf verwaltungsmäßigem, politischem und militärischem Gebiet nach sich ziehen müßte. Tatsächlich zeichnet sich bereits eine Spaltung zwischen dem hinter Sun Fo stehenden Pazifisten und dem rechten Flügel der Kuomintang ab. Die letzteren hoffen sogar, sich mit Waffengewalt noch eine gewisse Unabhängigkeit wahren zu können.

Eine große Gefahr bedeutet die zu erwartende Massendesperation der Beamten. Nicht nur Li Tsung Yen forderte sie auf, auf ihren Posten zu bleiben, um dem Frieden zu garantieren, sondern auch die kommunistischen Führer haben in Erkenntnis der Schwere des Problems einen ähnlichen Appell an die nationalchinesischen Beamten von Peking gerichtet. Für die Nationalisten wie für die Kommunisten handelt es sich darum, unter allen Umständen ein Interregnum zu verhindern, währenddessen China völlig auseinanderfallen würde.

Als Tschiangkaischek den Zentralrat der Kuomintang von seinem bevorstehenden Abgang in Kenntnis setzte, stieß er nur bei zwei Angehörigen auf heftigen Widerstand. Der Schrei nach Frieden ist zu stark, und man ist allgemein der Ansicht, daß Tschiangkaischek von seiner sogenannten „vorübergehenden Abwesenheit“ nicht mehr zurückkehren wird. Nachdem er 23 Jahre lang der Chef National-Chinas war, verschwand der Marschall gewissermaßen unauffällig zwischen den Kulissen.

Man hört, daß er sich nach Formosa begeben will. Vielleicht hofft er, einen Tages auf Grund der Entwicklung der internationalen Lage von dort zurückkehren zu können. Seine Abreise ohne eigentliche Demission spricht für solche Gedankengänge, doch ist damit zu rechnen, daß sich in China bis zu seiner stark problematischen Rückkehr grundsätzliche Veränderungen vollziehen.

205 Deutsche wohnen auf 1 Quadratkilometer

Europa nach der Völkerwanderung 1929—1947

Der zweite Weltkrieg hat in Europa eine Völkerwanderung riesigen Ausmaßes im Gefolge gehabt. Vor allem in Deutschland und seinen östlichen und südöstlichen Randgebieten kamen während des Krieges infolge alliierter Bombenangriffe und nach dem Krieg infolge brutaler Austreibung der im Osten ansässigen Deutschen Millionen Menschen in Bewegung. Damit hat sich das Bild der europäischen Bevölkerungsdichte stark verschoben. Wenn heute im Ausland immer wieder davon gesprochen wird, Resideutschland habe sich selbst zu erhalten, so wird hierbei meist vergessen oder ignoriert, daß innerhalb des noch als Deutschland anzusprechenden Raumes heute Millionen Menschen mehr leben als vor dem Kriege. Da zudem die agrarischen deutschen Ostgebiete entgegen der Atlantik-Charta, in der es ausdrücklich hieß, es werde nach Kriegsende keine Annektionen geben, befinden sich die derzeitigen deutschen Gebiete in einem Zustand, der dem eines überhitzten Dampfkessels nur zu ähnlich ist. Das Problem der Übervölkerung Resideutschlands läßt sich nicht einfach ignorieren. Wie brennend es in der Tat ist, das zeigt eine Statistik der gegenwärtigen europäischen Bevölkerungsdichte.

Nach dieser Statistik leben in Europa auf dem Quadratkilometer: Finnland 9 Menschen, Norwegen 9, Schweden 14, Sowjetunion 22, Spanien 46, Griechenland 52, Bulgarien 60, Rumänien 65, Polen 68, Frankreich 76, Tschechoslowakei 85, Dänemark 86, Oesterreich 86, Ungarn 96, Schweiz 101, Italien 137, England 190, Deutschland 205, Holland 250, Belgien 273. Von den am dichtesten besiedelten Ländern Europas verfügt England über ein riesiges Kolonialreich, Belgien über das reiche Kongo-Gebiet und Holland über die wirtschaftlich mit am ertragreichsten Kolonialgebiete der Erde. Lediglich Deutschland ist auf seinen engen Raum beschränkt. Wenn auch das Kolonialzeitalter längst vorbei ist und die Eroberung von Kolonien für Deutschland nicht mehr zur

Debatte steht, so sollte bei einer Diskussion über das deutsche Problem nicht vergessen werden, daß die Übervölkerung der deutschen Restgebiete infolge Abtrennung der Ostgebiete und die jedem Völkerrecht zuwiderlaufende Austreibung der Deutschen im Osten Formen angenommen hat, die auf die Dauer gesehen, zu schwersten sozialen Krisen und damit zu einer Radikalisierung führen muß. Es wäre naiv vom Westen, anzunehmen, daß sich diese Radikalisierung zwangsläufig gegen den Osten wenden müsse.

Großaktion gegen internationale Schmuggelbände

Wiesbaden. Das Hauptquartier der amerikanischen Luftwaffe in Wiesbaden gab am Sonntag den Beginn einer groß angelegten Aktion gegen eine weitverbreitete internationale Schmuggelbande mit Sitz in Mailand bekannt. Der Umsatz dieser Bande an geschmuggeltem Gut wird von vorsichtigen Beobachtern auf etliche Millionen Dollar geschätzt. Die Aktion findet in Zusammenarbeit mit der französischen Sureté Générale, der italienischen Polizei und Zollbeamten statt und wird vor allem von Beamten der amerikanischen Luftstreitkräfte und der amerikanischen Armee durchgeführt.

Am Sonntag wurde bereits bekannt, es sei anzunehmen, daß mit der Festnahme von sieben Personen, die Bürger verschiedener europäischer Länder sind, die Schlüsselfiguren der internationalen Schmuggelbande, gegen die die groß angelegte Aktion läuft, gefaßt worden sind.

Falsche 100-DM-Noten 3 000 Mark Belohnung

Frankfurt. Wie die Bank Deutscher Länder mitteilte, ist von den D-Mark-Noten über 100.— DM eine Nachahmung im Umlauf, die infolge ihres mangelhaften Druckes bei einiger Aufmerksamkeit unschwer zu erkennen ist. Die Bevölkerung wird daher gebeten, bei der Annahme von 100-DM-Noten besonders auf das Frauenbildnis in der Mitte der Vorderseite der Note zu achten. Dieses bei der echten Note in sauberer Strichzeichnung und klarer Linienführung ausgeführte Bildnis weist bei der Nachahmung unverkennbare Mängel auf. Bei verschwommener Linienführung ist die Strichzeichnung in den Einzelheiten klecksig und unsauber. Der Gesamteindruck des Frauenbildnisses wirkt bei einem Vergleich mit der echten Note roh und unfertig.

Personen, die falsche oder verdächtig erscheinende Noten zur Zahlung verwenden wollen, sind festzustellen bzw. der Polizei zu übergeben. Die Bank Deutscher Länder hat auf die Ergreifer der Fälscher der oben beschriebenen Nachahmung der 100-DM-Note eine Belohnung bis zu 3 000.— DM ausgesetzt, die sie unter Ausschuß des Rechtsweges nach billigem Ermessen verteilen wird.

DAS NEUE BADEN

Verantwortlicher Redakteur: Günter Adress. Anschr. des Redakt. Lehrschw., Post. 102, Tel. 208. Verlag: Deutscher Verlagsges. mbH, Lehrschw. Druck: Moritz Schaubert, Lehrschw. Schwabstr. 1. A. Reiff und Cie., Offenburg (Baden)

FEUILLETON

DIE ZWANZIGSTE STUNDE

VON ANTON SCHNACK

Im Frühling

Die Stunde der weichen Dämmerungen. Die Flurmaus huscht aus dem Gebälk unter dem Hausdach. Die untergegangene Sonne hat einen purpurroten Sirefen am Horizont hinterlassen. Ich kenne die Kiefernwaldtüren dieser Zeit, — sie sind wie von einem blaßgrünen Tuch bedeckt.

Stunde, welche die alten Städte verzaubert. In den Toren hat die Dämmerung schon die Farbe der Schwärze angenommen, die Türme werden wichtiger im verfallenden und ungenauen Licht, das Schweigen herrscht, und vom Lärm des Tages ist nur die scharfe Ausdehnung der vorbeigetriebenen Tiere, der ausgeschütteten Bräuen und Wasser und die Bitterkeit gekochten Malzes zurückgeblieben.

Die Stunde der Bestinlichkeit. Man muß sich vorstellen, wie viele Stürme und Gesichter in dieser Stunde sich an die Fensterscheiben pressen — alte und junge, vergrübelte und faltenlose, Mädchen, Männer und Frauen. Was denken sie? Was träumen sie? Mit welchen Sehnsüchten und Wünschen sind sie beschäftigt? Um diese Stunde hörte ich Wildgänse auf ihrer Wanderstraße nach Norden schreien.

Es ist die Stunde, wo der Wein große Gewalt hat. Vom Dämmerlicht umspielt, trinkt mancher Einsame Vergessenheit — er trinkt aus dem Glase alles, was verweht; den Staub des Sommers, das fallende Laub, das gemähnte Gras, die verwelkten Blumen und die gestorbene Liebe. Er trinkt im gleichen Zuge aber auch alles, was wieder erstrahlt: den neuen Sommerglanz, das sprossende Laub, die feurigen Blüten, die reifenden Früchte und die neue Liebe.

Im Sommer

Um diese Stunde ist es noch heil. Um diese Stunde sind die Gärten mit dem Sprengen und Gleiten der erschlafften Pflanzen und Blumen beschäftigt. Sengend und fahl wüthet das Feuer der Sonne auf den Betten. Das Rudel der Rehe tritt aus dem Waldrand, um auf den Kleeäckern zu äsen. Stunde, wo die Düfte der Pflanzen stark und schwer werden und durch die offenen Fenster kommen. Der erste wellendurchlaufende Feuerschein der im Westen sich aufbauenden Gewitter ist zu sehen. In der großen Stadt ist diese Stunde nicht viel; nur verödete Straßen und Plätze.

Stunde, die mit sanftem Mantel auf die bodlichen Treppen sich breitet. Daneben steht der reifenreife Korb mit den weißen Blüten des Olearbaumes. Man hat ihn gegessen, und der schöne Olearschwärmer ist aus dem Blattversteck aufgeflogen und knistert an der Fensterscheibe, darin sich der goldene Fleck der schrüghabenden Sonne spiegelt. Stunde nach dem Abendessen — der geringelte Rauch der Zigarren weht aus geöffneten Fenstern.

Stunde der Zusammenkünfte. Die Landjugend sucht die nahen Wälder; sie bieten die Geborgenheit, die den Liebenden recht ist. Ich höre einen Waldschrei durch die beerenbeschnitzten und von aufgeschlagenen Vogelstern gelben Hände locken, die er an die breiten und wulstigen Lippen legt. Es ist nicht ein holder schmelzender Liebesruf, sondern ein etwas heiserer Schrei, doch voll Wildheit und Kraft, dem Brunnenschrei der Hirsche ähnlich. Die wasserrosenbekränzte Nymphe Undine, die, nach neuester Bademode gekleidet, unter dem Weldenschatten am Teich lag, eilt, dem Rufe folgend, durch die Rosenbecke, die den Dorfbrand umzieht. Noch lange danach sehe ich ein winziges Stück ihres Schleierns an den Dornzweigen des herbdüftenden Strauches hängen und im leichten Abendwind flattern. Wohl werden Schrat und Undine eilen? Sie werden das rötliche Abendlicht in den Waldschneisen suchen, damit es ihnen als Mantel diene, wenn sie sich auf das Moosgrün niedersetzen.

„Sieh, Undine“, wird der beerensaftebraune und großsprecherische Faun sagen, „wir haben Purpur als Lager.“

In der Großstadt trifft man sich zu dieser Stunde unter großen Uhren, auf denen die Blicke der Wartenden mit Sehnsucht weilen. Schneller, schneller, Zeiger! — sagen die Blicke des jungen Mannes, der zehn Minuten zu früh zum Stelldehlein gekommen ist. O Lust des Wartens, die das Herz tief beunruhigt; o köstlicher Augenblick, wenn die geliebte und erwartete Freundin im wippenden Blumenröckchen und im gehänderten Hut an der Straßenecke erscheint.

Es sei auch der Torbögen in den Kleinstädten gedacht, der schattenkühlen Gelasse unter den Türmen, deren Ecksteine regenzerkratzt und abgewetzt sind. An sie geleht steigen dem Herzen Erinnerungen auf, Erinnerungen, die ein Lächeln hervorrufen, und Erinnerungen, die einen nachdenklichen Zug ins Gesicht zeichnen. Viele hundert Gretchen, Gretchen mit langen Zöpfen, und Gretchen mit Schmetterlingsschleifen im Haar, errötende Biedermeiergretchen und kichernde Kokologretchen haben im Schatten der Bögen auf einem eifersuchtgequälten Werther gewartet oder auf dem federnden Trittsgrün Jäger und übermütiger Reiter geborcht. Blumensträuße sind an die Mieder gehaftet worden. Hände wurden zärtlich gedrückt und heiße Worte wurden geflüstert.

Achte Stunde am Abend, wie hold warst du im Sommer! Ich sehe vor mir eine Hügellehse, gerötet von Feuernecken, eine halbverfallene Kapelle, eine große Linde, darunter eine Holzbank stand, mit dem Blick auf die kleine Stadt an der fränkischen Saale. Auf der Bank saß ich und wartete auf dich, Mädchen, blondes Gewächs dieser Landschaft, die deine Schwestern, die Lilien und die Rosen, nährte und zur Blüte brachte. Es

ist wieder einmal Abend, da ich deiner gedanke, Abend wie einst, schwebend zwischen Licht und Dunkel. Auseingeführt hat uns das Leben. Und wenn du heute dem Manne begegnen würdest, der dich, Siebzehnjährige, im wilden Grün des Juni erwartet hat, du würdest ihn nicht wiedererkennen. Und doch hat einst meine Hand in deiner gezittert und mein ungestümer Mund dich geküßt. Ich habe noch Briefe deiner Mädchenliebe; die Sätze sind mit violetter Tinte geschrieben und die Buchstaben sind klar und einfach gezeichnet. Jetzt in der achten Stunde des Abends habe ich sie hervorgezogen und darin gelesen. In einem lag zwischen den Blättern eine Blüte; die einst die weiße Blüte eines Jasminstrauches war, ist inzwischen braun und unscheinbar geworden. Die Blüte war gepflückt von dem Strauch hinter der Bank. Der Strauch steht noch, üppiger und undurchdringlicher denn je, ein grünes Gitter am Hügel, und duftet erregend und leuchtend mit weißer Girlande weithin.

Im Herbst

Es regnet, der Wind weht ungestüm und der Lichtschein der Straßenlaternen flackert unruhig an den Häuserwänden. Das Geräusch durrer Blätter treibt den Weg hinunter. Morgen im späten Tagesgrauen werden die Wipfel der Ahornbäume wieder etwas lichter und leerer sein. Ich kenne um diese Stunde

PIERRE FISSON: DER STIERKAMPF

Pierre Fisson, der erst dreißigjährige Preisträger des großen französischen Literaturpreises „Prix Renaudot“ ist der Sohn eines französischen Arztes und einer Russin. 1918 in Yllis geboren, kam er schon in sehr jungem Alter nach Paris und nahm während des Krieges als Widerstandler an den Kämpfen des „Maquis de l'Aveyron“ teil. Gegenwärtig lebt er in Brüssel, wo er eine Zeitschrift in französischer Sprache herausgibt. Sein Buch „Voyage aux Horizons“ (Reise zu den Horizonten), im Verlag Julliard-Paris erschienen, ist ein Zeitdokument. In verdichteter Form erzählt Fisson seine Erlebnisse in Berlin und Mexiko. Nachfolgend die meisterhafte Schilderung eines Stierkampfes.

Wie ein Wehlaut stieg der Schrei der Menge zum Himmel empor. Fünfundsechzigtausend Menschen erhoben sich wie auf Kommando und brüllten: „La muerte, matalo!“ Am liebsten wären wir niederkniet, um den Mann anzuflehen, dem Spiel ein Ende zu bereiten, das Tier zu töten, das von Minute zu Minute tödlicher wurde. Bestimmt hätten wir es getan, wenn es möglich gewesen wäre, so nahe waren wir einem Nervenzusammenbruch. Gleich darauf aber waren die Fünfundsechzigtausend Menschen wieder still.

Ich hörte das Uhrklicken in der Tasche meines Nachbarn. Hinter mir rang jemand in seiner Bangigkeit die Hände. Ich hörte die Fingerglieder knacken, eines nach dem andern.

Goldglänzend und einsam stand der Torero mitten in der in der Arena. Zehn Schritte von ihm entfernt, gleich einer schwarzen Bildsäule, mit gesenkten Nüstern, das Tier. Seine großen auseinanderstrebenden Hörner glichen einer silbernen Leiter. Es schien, als hätten

die Schwaden blauen Pfeifentabaks um die ländlichen Wirtshäuser. Jetzt wird auch der harte Schlag der Tarock- und Skatspieler beginnen und vor Mitternacht nicht aufhören. Ich werde alle Knaben sehen, die an ihren Studiertischen sitzen und krause mathematische Zeichen auf die Blätter der Schulhefte schreiben. Die Kinos beginnen und entföhren die Gedanken und Wünsche in tausend Abenteuer.

Im Winter

Das Bellen eines Hundes. Die Nischen in den Stadtkafés sind von Liebespaaren besetzt. Bücher werden vom Bücherbrett genommen. Ich höre, am Radio sitzend, die Stimme einer Gedichte lesenden Frau. Oh, wer bist du? Ahaat du, wen du tröstest? Oder ich höre die weiche Kantilene eines Geigers. Ich verfolge durch den weiten Raum den Weg der Melodie, den unbegreiflichen und rätselhaften Weg einer Melodie, die unter den Wolken entlangreist und vom sanften Kuß der fallenden Schneeflocken berührt wird. Die über den Winterschlaf der Wälder zittert und über die im grünen Mondlicht glitzernden Eisschmelze gleitet. Irgendwo in einer der Weltstädte steht ein Mann, die Geige unterm Kinn, das Gesicht voll Versunkenheit — er spielt, und ich lausche seinem Spiel; D-Dur-Takte, wo man den Atem anhalten möchte, Fis-moll-Passagen, in denen Kummer und Leid ertrinken, die ein Fenster in die Welt des Friedens und der Entrückung aufreißen und die Flügel eines Engels haben, der wie Elfenbein lächelt.

Die schon jetzt den Leib des Mannes in eine unerbittliche Zange genommen.

Ein Zittern durchlief den Stier, seine dickwamigen Fleischmassen bebten wie ein Fächer. D'cker Schweiß floß ihm aus Maul und Nüstern.

Das rote Tuch flatterte in Augenhöhe des Torero. Seine rechte Hand, deren natürliche Verlängerung der Degen bildete, beschrieb einen spitzen Winkel über den Kopf des Stiers. Mit einem leisen Ruck zog der Mann seine Hüfte an. In der gleichen Sekunde setzte sich das Tier in Bewegung. Hat schnurstracks in den Degen und rannte ihn selbst in den Widerist. Bis zum Stichblatt glitt die Klinge. Immer noch stand der Mann zwischen den geöffneten Hörnern. Er war zu einem Teil des gewaltigen Tierkörpers geworden. Erst als das Stichblatt in den dicken Zoffeln und im aufwühlenden Blutstrahl völlig verschwunden war, stand der Mann wieder allein; in seinem tollen Lauf gab ihm der Stier einen heftigen Stoß. Noch zwei Schritte tat das Tier, dann blieb es plötzlich stehen, von einem leisen Schwindel gefaßt. Von allen Seiten kamen jetzt die Péons gelaufen und schwenkten ihre Lanzen vor dem verendenden Stier. Doch El Extranjero hielt sie auf:

„Zurück!“ bedeutete er ihnen durch ein Kopfzucken, als sie versuchten, das Tier dazu zu zwingen, sich um sich selbst zu drehen, um seine Wunde noch zu vergrößern.

Der Stier brach zusammen, eine kochend rote Flut spritzte aus seinem offenen Maul. Ein letztes Mal brüllte er. Dann stürzte er tot hin. Ungelenk rollte er auf seine Flanke.

Der Jubel war ebenso überwältigend wie der Triumph. Die Menge brach in die Arena ein. Mit lebhaften Gebärden ahmten Männer

Walter Bauer:

Moogeb

Auch in dieses Zimmer tritt mit goldenen Füßen die Morgenröte der Welt ein.

Sie fragt nicht, wem der Tisch gehört, an dem wir sitzen. Mit frischem Golde deckt sie seine Narben.

Sie fragt nicht, ist das euer Bett, in dem die Nacht den Schlaf verschenkt? Sie taucht die grauen Tücher in einen Strom von Licht.

Und die geborstenen Tassen füllt sie bis zum Rande mit der Freude des jungen Tages.

und Kinder die einzelnen Phasen des Stierkampfes nach Sie umdrängten den Torero und bißen ihn auf ihre Schultern. Die Frauen warfen Blumensträuße hinunter, rote Nelken und Rosen. Die Männer schleuderten ihre Hüte, Mäntel und Jacken in die Arena, alles was ihnen in die Hände fiel. Die Pelve der Frauen flogen hinher. Nichts anderes waren wir mehr, nichts anderes als die strahlende Erinnerung an ein herrliches Vergnügen. Wie große farbige Schmetterlinge flatterten schließlich die breiten spanischen Schals, die die Logen schmückten, auf dem Kamoflatz hinunter. Eine Frau neben mir hob ihr Baby in die Höhe: „Schau, sieh mit hin!“ sagte sie, „sei eines Tages so schön wie er!“

Es war so wunderbar, weil jeder das Beste zu geben suchte, was er in sich trug. Plötzlich verwandelte sich die unsehrere Arena in ein weißes sich im Winde bauschendes Seel. Von fünfundsechzigtausend begeisterten Händen geschwenkte Taschentücher spendeten dem Sieger Beifall.

Lesenrobo aus „Voyage aux Horizons“ von Pierre Fisson, Verlag Julliard-Paris. Uebersetzt von Ida Berger.

KULTURNOTIZEN

Gret Palucca, die Dresdner Tänzerin, steigt im Februar ihr neues Programm in Berlin und wird im April in den Westzonen gastieren.

Der Buddhismus zählt zur Zeit in Deutschland rund 2000 Anhänger, die von dem Schriftsteller Walter Persan-Düsseldorf betreut werden. Nunmehr soll in Serahim bei Stuttgart ein buddhistisches Kloster gegründet werden.

Hans Friedrich Blunk, dessen „Nordische Märchen“ und zahlreiche Romane aus der Frühgeschichte Europas bekannt sind, hat sich jetzt vor einem Kleier Entnazifizierungsgericht zu verantworten. Neben Akten der ehemaligen Reichsarchivkammer und der Privatkanzlei Hitlers stehen dem Gericht Gutachten von Thomas Mann, Alfred Döblin und Ernst Wiechert zur Verfügung.

„Die Seufzerbrücke“ heißt ein Film, der zur Zeit in Venedig von Hans Habe dem früheren Chefredakteur der „Neuen Zeitung“, gedreht wird.

Mit Pfiffen und böhsischem Gellächter wurde der von Theo Lingen und Hubert Marischka inszenierte Wiener Film „Wiener Melodien“ bei seiner Berliner Premiere vom Publikum abgelehnt.

GANG DURCH WÜRZBURG

Stolze Fassaden vor ausgebrannten Trümmern — Das Vermächtnis einer Bombennacht

HGST. Würzburg war einmal die Stadt des fränkischen Hochbarock, die Stadt des Bocksbeutel, der Antiquitätenhändler mit den schönsten eingelegten Möbeln, die Stadt der großartigsten bischöflichen Residenz Deutschlands. Seit dem 16. März 1945 gibt es kein Würzburg mehr. Von der Altstadt stehen nicht einmal mehr die Umrisse. Nur hin und wieder ragt ein schaurig anklagender Gebäudestumpf aus dem Meer zeretzter Quadern, ein Torse wie der doppeltürmige romanische Dom oder das wuchtige Sandsteingebirge der Neumünsterkirche. Würzburg ist ein großes Grab. Inmitten der gepflegten Weinberge, von denen einer die von weltem halbwegs unzerstörte Festung Marienburg trägt, ist das Bild der städtischen Vernichtung viel eindrudsvoller als anderswo. Es ist als hätte die Natur rings um die Stadt ihre Ordnung bewahrt und nur das von Menschenhand errichtete dem Chaos preisgegeben. Wenn man vom Bahnhof durch die Ringanlage geht, stößt man auf einen erschütternden Friedhof. Vor einem Obelisken, der zum Gedenken an die Gefallenen von 1870/71 errichtet wurde, für jene Soldaten, die für die Einigung Deutschlands ihr Leben gaben. Neben die Toten vom 16. März bestattet. Ein Krügerfriedhof in Polen, so meint man, Roh gezimmerte Kreuz aus Birken- oder Tannenholz, manche mit einem geschnitzten Wettergabel überdacht, schmücken die Gräber, die man damals hastig aufgeworfen und später mit Blumenrabatten der Ringanlage eingefügt hat. Massengräber, Familiengräber. Alle Kreuze tragen die Daten d'esser Leben, die alle an dem gleichen Tage endeten, dem Tag, da sechs Wochen vor Kriegsschluß eine Stadt in Trümmern sank, die kaum Industrien hatte, aber ein Wallfahrtsort aller Kunstfreunde gewesen war.

Mit bangem Herzen geht man durch die Anlagen zur Residenz. Dieser Parkgrütel um Würzburg, aus dem alten Glacis entstanden, ist wunderbar gepflegt. Der Rasen ist frisch

geschnitten, die Bäume sind ausgestäbt, alle Wege geharkt. Irgendwo fegen Arbeiter die in der letzten Sturmnacht gefallenen Aeste. Und dann kommt das große Wunder — der Hofgarten. Die Würzburger mögen das Schöne verloren haben, den Sinn dafür haben sie bewahrt. Der Hofgarten ist noch immer, genauer gesagt wieder ein Traumgarten. Die großartige Treppe, die ihn an der Rückfront des Schlosses abschließt, dieses Wunder barocker Gartenarchitektur, ist wiederhergestellt. Die Balustrade, die durch einen Volutenfries angeschnitten war, erneuert. Nur vor einem Gebüsch liegen enthörnte Sandsteinfluren, die nach der Hand des Bildhauers bedürfen um ihre alten Plätze auf der Estrade wieder einzunehmen. In tropischer Uppigkeit blühen Zypressen, Vergißmichnicht, Geranien und Lilien in sorgsam gepflegten Beeten. Ein betäubender Duft steigt von ihnen auf. Im Gezweig der herrlichen, alten Bäume schlagen die Nachtigallen, Bienen und Libellen summen, durch den heißen Julnachmittag Ueber den tiefgrünen Gebüsch von Lebensblumen, Holunder und Flieder steht eine Gewitterwand, die vom Tiefviolet ins Kobalt geht. Ein Springbrunnen erlöhnt seinen feinen Schleier auf einen alten Herrn, der in eine Lektüre versunken gegenüber der Fontäne Platz genommen hat. Die Wand der ausgebrannten Orangerie hält das starke Geäst toten Efeus umklammert. Ein verwunschenes Idyll. Hinter den Alleen aber schimmert die ceramelfarbene Sandsteinfassade des Schlosses. Ihr allein haben die Flammen nichts anhaben können. Sie ist nahezu in vollem Umfange erhalten. Aber hinter dieser Fassade ist das riesige Innere d'esben wunderbar von den Grafen von Schönborn, die als Fürstbischöfe von Würzburg und Bamberg, als Kurfürsten von Mainz, als Erbkönig der Heiligen Römischen Reiches unter den deutschen Fürsten die ersten waren errichtet und von dem Meister Baltasar Neumann errichteten Baues, fast zerstört. Die unzähligen Prunkgemächer

sind nicht mehr, das weltberühmte Spiegelkabinett in Arche. Und doch war das Schicksal gnädig. Der Mittelbau ist im wesentlichen erhalten. Der von Tiepolo ausgestaltete Gartensaal die großartige ebenfalls von ihm mit einer Freskondecke ausgestattete Kaiserstiege, der weiße Saal im ersten Stock und der herrliche, wieder von Tiepolo geschmückte Kaisersaal wurden nicht so schwer getroffen und werden gegenwärtig restauriert. Der Kastellan, der sein Leben an diesen Bau des Himmels auf Erden gehängt hat, erzählt, wie er in der furchtbaren Nacht mit vier Eimern Wasser und einem Minimax über dem fressenden Phosphor allein gegenüberstand, wie der gewaltige von Boss entworfene Kronleuchter im Treppenhaus herunterstürzte und ihn fast erschlug, wie er mit letzter Anstrengung die Gobelins im ersten Stock vor dem Feuer bewahrte. So konnte auch die Hofkirche im Schloß gerettet werden, die einzige aller Würzburger Kirchen, in der noch Gottesdienst abgehalten werden kann. Das Schloß brannte von oben nach unten. Schon einmal — 1898 war ein Dachstuhl vom Feuer zerstört worden und damals hätte man die alte hölzerne Konstruktion durch eine eiserne ersetzt. Diesem Umstand war es zu danken, daß der Nordteil wegen der weniger dem Feuer ausgesetzt war als der Südteil.

Große Probleme ergeben sich bei der Restaurierung der Tiepoloschen Deckengemälde, die vor allem durch Wasser gelitten haben. Zurzeit prüft man, ob der Gips tauglich ist und abgeschlagen werden muß praktisch eine Neuausmalung der Decken bedienen würde. Jeder Monat der zugewartet wird, bedeutet weiteren Verfall. Kürzlich erbatte der Kastellan einen Einbrecher, der sorglos ruhig daran gegangen war, im Kaisersaal die prachtvollen Fayencepiegel auszuschauben, um Spiegegläser für Basterspiegel zu gewinnen.

DER HEIMATSPIEGEL

Kreisverwaltung kommt ins „Kurhaus Schützen“

Donauschingen. Am 10. Januar fand unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Lienhardt eine Sitzung des Kreisversammlungsausschusses Donauschingen statt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß das kreiseigene Verwaltungsgelände „Kurhaus Schützen“ nach Auflösung des Camp de Transit voraussichtlich der Kreisverwaltung zurückgegeben werde. Dadurch wäre die Unterbringung sämtlicher Dienststellen einschließlich Ernährungsamt und Erfassungsabteilung möglich. Außerdem könnten im obersten Stock Beamtenwohnungen und ferner im Gebäude die Abteilung Jugendbildung und Jugendbewegung und Versammlungsräume für die Jugendorganisationen eingerichtet werden. Das Kellergeschoss wäre zur Unterbringung der landwirtschaftlichen Berufsberatung geeignet. Mit diesen vorgesehene Maßnahmen würde eine Ersparnis von rund 17.500 DM eintreten. Nach eingehender Erklärung erklärte sich der Ausschuss einstimmig mit dem Vorschlag der Verwaltung einverstanden. Nach Übergabe des Gebäudes soll sofort mit der Instandsetzung begonnen werden. Das „Hotel Sonne“ soll gekündigt werden. Für die Instandsetzungsarbeiten des Kurhauses Schützen wurden vorläufig außerplanmäßig 25.000 DM vorgesehen.

Der Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für die betreuten Hilfsbedürftigen wurde nachträglich vom Ausschuss zugestimmt. — Für eine Probebohrung im Donaauried unweit Gutmadingen zur Prüfung des Vorhandenseins von Wasser zur Verbesserung der Wasserversorgung der Gemeindefeldern, des Ortsteils Drei Lärchen von Geisingen und des „Instituts für Höhenlandwirtschaft“ auf dem Wartenberg werden die Kosten 1300 bis 1600 DM betragen. Die Gemeindefeldern Gutmadingen und Geisingen sollen mit je 1/3 an den Kosten beteiligt werden. Der Ausschuss gab zu diesem Vorschlag sein Einverständnis. — Beim Kreisverwehramt sind infolge ministerieller Verfügung betr. Kosten für die feuerwehrtechnischen Aufsichtsbeamten sowie die sonstigen persönlichen und sachlichen Kosten wesentliche Ersparnisse eingetreten. Für den Kreis handelt es sich nur um die Frage der Vergütung für eine Schreibkraft und die Miete für einen Büroraum. Der Ausschuss erklärte sich damit einverstanden, daß die Kosten vom Kreis getragen werden.

Die Zahlung eines Zuschlags zum Staatshilfsfond wurde bewilligt. Der von der Versicherungsgesellschaft berechnete Kreisanteil beträgt 3349 DM. Der Kreis gehört zu den bagelgefährdeten Bezirken.

Der Antrag eines Glasbläsermeisters auf Überlassung einer Baracke des Flüchtlingslagers als Wohnstube und für Wohnzwecke wurde abgelehnt, da das Landesamt für Umsiedlung über die Baracken verfügt.

Donauschingens Bahnhof ein Notstand erster Ordnung

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: „Am 2. Januar 1948, während der letzten, für Donauschingen so verhängnisvollen Zukunfts des Krieges, wurde der Bahnhof dieser Stadt durch Fliegerbomben großenteils zerstört. Was übrig blieb, waren die Räume der Gepäckabfertigung und einige Dienstzimmer. Alle dem Fahrgast direkt dienenden Gebäulichkeiten lagen in Trümmern.“

Man suchte und fand mit der vorübergehenden Verlegung dieses Bahnhofsteiles in eine bereits bestehende anschließende Baracke ein Provisorium.

Nach dem Zusammenbruch sah man bald ein, daß Donauschingens Bahnhof schnellstens neu errichten müsse. Der außerordentlich große Verkehr, der sich hier täglich entwickelt, verlangte dies gebieterisch. Die obersten Stellen der Südwestdeutschen Eisenbahnen gaben erhebliche Mittel für den ersten Abschnitt eines Bahnhofneubaus frei. Aber die Arbeiten begannen nicht. Niemand — so hieß es — wolle für die fragwürdige Reichsmark seine Hände rühren. Und so blieb es denn beim alten.

Vier Jahre sind seitdem verstrichen, ohne daß die Fahrgäste der Eisenbahn an diesem außerordentlich belebten Knotenpunkt vom „Dienst am Kunden“ auch nur das Geringste verspürten. Ueber fünfzig dem Personenverkehr dienende Züge treffen hier tagtäglich ein oder verlassen diesen bedeutenden Umschlagplatz in Oberbadern. An jedem Tage flutet ein nie abbrechender Strom von Reisenden durch den Bahnhof Donauschingen in die Kanäle acht verschiedener Richtungen zu den Fernzielen der Reisenden.

Aber zurück zum Provisorium des Bahnhofes Donauschingen. Eine Baracke, etwa 80 Schritte lang und 10 Schritte tief, beherbergt ihn einschließlich des Warteraumes der Besatzung. Ein kleines Zimmerchen steht der Fahrkartenausgabe zur Verfügung. Was vor dem zwei Schalter kaum bewältigten, staut sich nunmehr vor einem. Und die Schlange davor reicht zum Teil bis weit hinaus ins Freie, ganz gleich, ob's regnet oder schneit oder der winterliche Ostwind eisig durch die Kleider pfeift. Das städtische Verkehrsamt Donauschingen hat einen zweiten Fahrkartensverkauf in seinen hierfür sehr geeigneten Räumen angeboten. Die Bedürfnisfrage wurde aber verneint.

Unter freiem Himmel gelangt man vom Schalterraum in den sogenannten „Wartesaal“ des Bahnhofs, dessen Einrichtung und Beschaffenheit jeder Beschreibung spotten. Er ist zehn Schritte lang, 8 Schritte breit und viel zu klein für die unzähligen Menschen, die hier warten müssen. Da hocken und stehen also dicht gedrängt die Menschen, und Hunderte zwängen sich dazwischen hindurch, wenn sie

Umschau im Kreis Neustadt

Neustadt. Die Lebensmittelkarten werden am nächsten Donnerstag und Freitag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr auf dem Rathaus abgegeben. Gleichzeitig werden auch die neuen Eierkarten und Schubpunkt-karten ausgegeben.

Für die Schwarzwald-Skiemeisterschaften werden dringend Privatzimmer benötigt. Anmeldungen können sofort beim Kurbüro abgegeben werden.

Es war schon immer der Wunsch aller Bauern, daß ihr Getreide, das zur Ablieferung kommen muß, von den Mühlen oder Lagerhäusern in den Gemeinden abgeholt wird. Diesen Vorschlag machten auch mehrere Bürgermeister bei der letzten Bürgermeisterversammlung. Es hat sich jedoch jetzt herausgestellt, daß diese Regelung nicht eingeführt werden kann, sondern die Bauern gemeinsam die Frucht zur nächsten Bahnstation transportieren sollen. Denn die Bahnfracht ist immer noch die billigste, zumal ein Wagen der Mühlen wegen einiger Kilo nicht einzelne Gemeinden aufsuchen kann. Den Bauern entsteht jedoch auch bei einer solchen Regelung ein finanzieller Nachteil. Übrigens hat man den Erzeugern zur Auflage gemacht, bis zum 20. Januar 90%, bis zum Monatsende 100% der Umlage zu erfüllen.

Neustadt. Der weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannte Freiburger Geograph Univ.-Prof. Dr. Friedr. Metz hält in der Volkshochschule einen historisch-geographischen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Schwarzwald-Baar“. Der Vortrag findet am Dienstag, 25. Januar, 20 Uhr, im Zeichensaal des Gymnasiums statt.

Der Ski-Klub hielt im Bahnhofhotel einen Skiabend ab. Im Hinblick auf die hier statt-

findenden Schwarzwaldmeisterschaften der nordischen Kombination am 5. und 6. Februar gilt es, umfangreiche Vorbereitungen zu treffen. Man ist augenblicklich mit dem Ausmessen der Langlaufstrecke, die im Gebiet der Gemeinden Rudenberg und Friedenweiler liegen wird, beschäftigt und fertigt darüber eine genaue Skizze an. Dann wird die Unterbringung der Wettkämpfer aus Nord- und Südbaden vorbereitet, selbstverständlich auch die Beherbergung der Gäste. Den genauen Veranstaltungsplan werden wir noch veröffentlicht.

Dieser Tage feierte der Kindergarten St. Elisabeth im Rahmen einer Gründungsversammlung des Frauenvereins das 70-jährige Bestehen. Die jetzige Präsidentin des Frauenvereins, Frau Emma Schäfer, ließ die Gedanken nochmals zurückgehen in die Anfangszeit des Kindergartens. Schon am 16. November 1882 konnte eine eigene Kinderschule in der Leopoldstraße erbaut und eingeweiht werden, während bald auch dieses Gebäude den Anforderungen nicht mehr entsprach. Man faßte erneut den Plan, einen großen und modernen Kindergarten zu erstellen, errichtete sich auf einen Neubau in der Grabenstraße und konnte so den heute noch dort befindlichen Kindergarten St. Elisabeth den Schwestern in treue Obhut geben. 1933 allerdings hat man das Haus dem Roten Kreuz angegliedert u. später der NS-Volkwohlfahrt übergeben. Die langjährige verdiente Präsidentin, Frau Leonie Metz, hat damals schweren Herzens die Auslösung des Frauenvereins in das Protokollbuch eingetragen. Jetzt aber ist der Frauenverein wiedererstehen, deus Leben soll im Kindergarten St. Elisabeth erblühen. Der Frauenverein will daher das Gebäude, das man im Jahre 1933 weggenommen

Aus Villingen und Umgebung

Villingen. Aus der letzten Sitzung des Kreisversammlungsausschusses ist zu berichten: Die Weidesteuern für die Jungviehweide wurden auf 55.— DM für Tiere bis zu 500 kg Lebendgewicht und auf 60.— DM für Tiere über 500 kg Lebendgewicht festgesetzt. 14 Anträge auf Nachlaß an Schulgeld der Höheren Handelsschule und der Landwirtschaftsschule im Betrage von 928,20 DM wurden genehmigt. Das Schulgeld für alle Klassen der Landwirtschaftsschule wurde auf 30.— DM für einen Kurs festgesetzt. Der Antrag der Baugenossenschaft Villingen auf Zeichnung von Anteilen der Baugenossenschaft durch den Kreis wurde zurückgestellt. Dem Kreisverein des Roten Kreuzes wurden zur teilweisen Deckung der durch die Unterhaltung des Ueberrachungsheimes entstandenen Kosten eine einmalige Beihilfe von 300.— DM bewilligt. Dem Bullenhaltungsring Unterkirch wurde zum Ankauf eines Zuchtfarrens ein Zuschuß von 200.— DM gewährt. Nach Beratung einiger Personalangelegenheiten

wurden die Maurer- und Zimmerarbeiten für den Bau des Schweinestalles auf dem Gutshof Ankenbuk vergeben.

St. Georgen. Ein Mann aus dem Kreis Goldap, der es verstanden hatte, sich durch falsche Angaben 60.— DM zu erschwindeln und außerdem im „Sommerauer Hof“ eine Zeche von 15,20 DM machte und, ohne zu bezahlen, verschwand, wurde zur Anzeige gebracht. Er hatte bereits im Dezember versucht, einen Arzt zu betrügen. — Ein 30 Jahre alter Mann, Walter R. aus Draschwitz (Kreis Zeitz), ohne festen Wohnsitz, der seit Monaten bettelnd durch alle Besatzungszonen zieht, wurde festgenommen.

Dienstag morgen war fast ganz St. Georgen plötzlich ohne Wasser. Das Stadtbauamt mit seinem Wasserwerk ging sofort mit allen Kräften an die Arbeit, um die Stelle ausfindig zu machen und den Schaden zu beheben, bis schließlich ein Bohrbruch gefunden wurde. Mit allen Kräften wurde, selbst in den Nachtstunden bei künstlichem Licht, gearbeitet. Infolge der geringen Schüttung der Quellen konnte erst Donnerstag die erforderliche Wassermenge wieder zur Verfügung stehen. Die Grabarbeiten zur Fassung der Hatzlochquelle haben Mittwoch begonnen. Hoffentlich sind die Wetterverhältnisse für diese Arbeiten in nächster Zeit günstig, da der Wassermangel immer fühlbarer wird.

Triburg. In der letzten nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderates wurden verschiedene Anträge erledigt bzw. befürwortend an das Landratsamt weitergeleitet. Zwei Fälle wurden bis zur Klärung verschiedener Umstände zurückgestellt, ein Fall in eine Sonderkommission verwiesen. Ferner wurden einige weitere vorliegende Anträge im Sinne der Antragsteller erledigt. Ferner der Beschluß gefaßt, daß die Stadt dem Arbeitgeberverband der Gemeinden beitrete. Abschließend war die alte Friedhofskapelle, die durch Bombenschaden nahezu zerstört wurde, Gegenstand der Beratung. Das noch stehende Gemäuer wird abgebrochen.

Schonach. Der neu gewählte Gemeinderat trat am 14. Januar zur ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Das Gesuch des ehemaligen Bürgermeisters Grieshaber, der, nachdem auch der frühere Ratschreiber Knössel aus Memprechtshofen Anspruch auf Warte-zeld erhoben hat, dasselbe und seine Wieder-einstellung verlangt, wurde in den geheimen Teil der Sitzung verwiesen. Die Wohnungskommission wurde gebildet: Vorsitzender ist der Bürgermeister, weitere Mitglieder: Gemeinderat Mamert Haberstroh, Hermann Maier, Hubert Haberstroh, Emil Faller, Josef Kienzler, Alfred Weißer, Josef Schwer. In den Flüchtlingsausschuß wurden berufen: Vorsitzender: Bürgermeister Schmidt; Gemeinderat Karl Sauter, Richard Kienzler, Elsa Hauschild, Maria Hauser. — Ab 1. Januar wird seit Kriegsende erstmals wieder die Bettsteuer in Höhe von 10 Pfennig pro Ueberrachtung und Gast erhoben. — Die Gastwirte haben sich bereit erklärt, für alle Fastnachtsveranstaltungen statt der bisherigen 12% Vergünstigungsteuer 15% zu zahlen. Die Erhöhung von 3% gilt als Notpfennig für die Flüchtlingsfürsorge. Der Gemeinderat beschloß, diese Regelung auf alle Fastnachtsveranstaltungen auszudehnen. — Gemäß den bestehenden Vorschriften wurde ein Bauauf-seher und dessen Stellvertreter namhaft gemacht, der die Aufgabe hat, die vorgeschriebenen Sicherungsmaßnahmen an Baugerüsten zu überprüfen. — Der Gemeinderat befahl sich auch mit dem Problem des Schwimmbadbaus. Zunächst soll eine öffentliche Ausschreibung zur Angebotsabgabe über geeignetes Gelände auffordern. Nach Regelung der Platzfrage soll das Problem weiterverfolgt werden. — Das zur öffentlichen Ansicht ausgestellte Friedhofmodell ist nicht im Schulhaus, sondern im Raum der Kochschule im Rathaus untergebracht. Die Ausstellung wird auf die kommenden Sonntage verlängert.

hat, wieder zurückhaben und dort zum Wohle der Allgemeinheit wirken.

Reisefingen. Der Musikverein „Harmonie“ hielt am 15. Januar im Gasthaus „Zum Hirschen“ die Jahresversammlung ab. Eine kurze einleitende Ansprache hielt der zum ersten Vorsitzenden wiedergewählte Vogt, indem er die im abgelaufenen Jahre aus Gefangenschaft zurückgekehrten Mitglieder sowie die neu hinzugekommenen begrüßte und dem Dirigenten Faller für seine aufopfernde Tätigkeit innerhalb des Vereins seinen Dank aussprach. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, wie Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht, wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Anstelle des ausgeschiedenen bisherigen Schriftführers wird Ernst Bieler in Zukunft diese Tätigkeit versehen. Alle übrigen Mitglieder behielten ihre Betätigung bei.

Zu der ersten Bürgerversammlung in diesem Jahre waren die Einwohner zahlreich erschienen. Eine reichhaltige Tagesordnung drängte zur raschen Abwicklung. Der Ortversicherungsverein soll in der Form, wie er bis zum 20. Juni 1948 bestand, wieder ins Leben gerufen werden. Die Generalversammlung soll demnächst stattfinden. Laut Mitteilung des Landwirtschaftsamtes hat die Gemeinde noch ein größeres Quantum Speisekartoffeln für das Frühjahr sicherzustellen, die sozöglich erfaßt wurden. Weiter wurden die Landwirte ermahnt, ihr Umlagesoll in Brotgetreide, das am 15. Januar mit 70% abgeliefert sein sollte, schnellstens zu erfüllen. Darauf wurden die Viehumlagen sowie noch verschiedene Allgemeinfragen gestreift. Zum Schluß verwies Bürgermeister Vogt auf die finanzielle Notlage der Flüchtlinge.

Gemeinderatssitzung in Tilisee

Tilisee. In der Gemeinderatssitzung verpflichtete Bürgermeisterstellvertreter Tannacher-Bauer Bach, da Bürgermeister Stahl noch erkrankt ist, Eisenbahnarbeiter Jordan (DP) als neuen Gemeinderat. Durch die Wahl des Bürgermeisters zunächst als Gemeinderat war diese Ergänzungswahl notwendig geworden. — Für 25-jährige treue Dienste als Gemeindevorstand wurde Josef Willmann eine silberne Uhr mit Widmung überreicht. — Die geplante Umstellung des Haushaltstarifs für die Stromabnehmer in einen Grundtarif wurde nochmals vertagt, da weitere Schwierigkeiten aufgetreten sind. In irgendeiner Form wird aber eine Lösung gefunden, die allen Stromabnehmern Erleichterungen bringt. Der Gemeinderat will damit seinen Teil auch bei der Ermäßigung der Lebenshaltungskosten beitragen. — Die Vermögenssteuer wird auf eine neue Grundlage gestellt. Steuerpflichtig sind alle der Öffentlichkeit zugänglichen Veranstaltungen, insonderheit jene, für die Eintritt, Garderobengebühr oder Getränkepreisaufschlag erhoben wird. Dann beträgt die Steuer für die großen Betriebe 15.—, für die kleinen 8.— DM. Nachmittagsveranstaltungen und Veranstaltungen, die in erster Linie den Kurfremden dienen, sind steuerfrei. Der Gemeinderat bekundet damit die unbedingte Notwendigkeit, dem Fremdenverkehr Unterstützung angedeihen zu lassen. — Für ein einem Bombengeschädigten gewährtes Baudarlehen der Landeskreditanstalt übernimmt die Gemeinde die Ausfallbürgschaft. — Da die Fischwasser nach wie vor ausgefischt sind, wurden Pachtermäßigungen bis zu 30% gutgeheißen. — Für die Betreuung der gemeindeeigenen Gebäude wurden Aufsichtspersonen gewählt, für Schulhaus Joatal und Armenhaus Gemeinderat Bach, für Schulhaus Altenweg Gemeinderat Brugger. — Die Beschaffung einer Nähmaschine für die Handarbeitsschule wird bis zur erwarteten Preis-senkung zurückgestellt. — Wohnungsangelegenheiten, Stromanschlußfragen und Rechnungsprüfungen bildeten den Abschluß der harmonisch verlaufenen dritten Gemeinderatssitzung des neuen Gemeinderats.

Ausgabe von Eierkarten

Mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten für den Monat Februar 1949 werden die Eierkarten des Wirtschaftsjahres 1948/49, das mit dem 1. 10. 1948 beginnt und dem 30. 9. 1949 endet, an die Verbraucher ausgegeben. Es erhalten die Altersgruppen von 0 bis 6 Jahren die Karte „K“, Jugendliche von 6 bis 20 Jahren die Karte „Jd“ und Erwachsene über 20 Jahren die Karte „E“. Jede Person, die einem Haushalt angehört, der Hühner oder Enten hält, erhält — ohne Rücksicht auf die Zahl der gehaltenen Hühner oder Enten — keine Eierkarte. Auch Gemeinschaftsverpflegte, d. h. Versorgungsberechtigte, die nach dem Bezugschein B verpflegt werden, erhalten keine Eierkarten. Ihre Zuteilung wird bei entsprechendem Aufruf nach dem Bezugschein B vorgenommen.

Das Rundfunkprogramm Südwestfunk

Tägliche Sendungen: 6.00, 7.05, 8.30, 12.00, 12.50, 13.00 und 14.00 Uhr Nachrichten, 6.10-7.00 Frühkonzert, 7.15 Familienfunk (sanfter So.), 7.30 Sing schön am Morgen, 8.15-8.30, 11.30-12.00, 12.45-13.00, 18.15-19.00 Eigenprogramm der Studio des SWF, 8.00 Nachrichten in französischer Sprache, 8.30 Wiederholung des franz. Sprachunterrichts vom Freitag, 12.45, 13.15 Französische Sendung in deutscher Sprache, 17.15 Französisch im Südwestfunk, 18.05-18.15 Nachrichten aus allen Zonen, 19.20-20.00 Die Tribüne der Zeit.

23. 1. 12.15: Mittagkonzert aus Koblenz, 12.15: Musik nach Tlach aus Freiburg, 14.15: Melodische Rhythmen, 15.00: Sinfoniekonzert, 17.00: Rainer Maria Rilkes Freundschaft mit Rudolf Kallner, 17.30: Kapelle Lutz Templin, 18.00: Der Heimatspiegel, 18.15: Kleine Abendmusik, 20.00: Operettenkonzert, 20.45: Hörspiel, 22.45: Wege zur neuen Musik, 23.15: Die Bürger von Calais, 23.30: Jazz 1948!

24. 1. 12.00: Nachrichten, Wetter, Wasserstands-meldungen, 12.15: Mittagkonzert aus Freiburg, 13.15: Musik nach Tlach aus Kaiserlautern, 14.15: Wir jungen Menschen, 14.50: Musik zur Teestunde, 17.30: Solistenkonzert, 18.00: Aus der Welt des Sports, 18.15: Kleine Abendmusik, 20.00: Scheinwerfer auf, 20.45: Probleme der Zeit, 21.00: Das Prisma, 22.30: Einkehr im Geist, 23.00: Tanzmusik zum Tagesausklang.

Uebernahme der Musikhochschule durch den Staat

Freiburg. In einem feierlichen Akt, dem auch die Vertreter der Militärregierung beiwohnten, vollzog sich am Donnerstag die Uebernahme der bisher städtischen Hochschule für Musik in die Obhut des badischen Staates. Für die Stadt Freiburg bedeutet diese Uebernahme eine angesichts der Gesamtlage zu begrüßende finanzielle Entlastung.

Der Leiter der Hochschule, Prof. Schöck, würdigte die Bedeutung seines Instituts für die musikalische Welt und gedachte mit herzlichen Worten der Unterstützung, die neben dem Staatspräsidenten und dem Freiburger Oberbürgermeister auch Gouverneur Pene der Anstalt habe angedeihen lassen. Er entwarf ein Bild der Aufgaben der Hochschule, die auch eine engere Verbindung mit ausländischen Musikern, insbesondere den französischen, erstrebe. Der Besuch der Hochschule sei durch die Währungsreform nicht vermindert worden. Oberbürgermeister Dr. Hoffmann übergab die Hochschule an das Kultusministerium und schilderte dabei das Für und Wider ihrer Einrichtung in der jetzigen Zeit.

Staatspräsident Wohleb bezeichnete in seiner Eigenschaft als Kultusminister die Hochschule als über die Aufgaben einer Stadt hinausgewachsen, so daß die Uebernahme durch den Staat notwendig geworden sei.

Mozarts Sonaten für Pianoforte und Violine

Ein sehr begrüßenswertes künstlerisches Unternehmen der Herren Fritz Neumeier und Ulrich Grehling war der auf vier Abende verteilte Vortrag nahezu aller Sonaten, die Mozart für die oben genannte Besetzung geschrieben hat. Ein wesentlicher Plus-Faktor dieser Sonaten-Aufführungen war die Verwendung eines originalen Hammerflügels aus der Werkstatt eines der frühesten Hammerklavierbauer: Friderici in Gera (Restaurierung dieses Flügels durch Hartmann-Berlin); nur ein solches, um modernen Flügeln ganz verschiedenes Instrument mit seinem zart-hellen Klang, seiner mäßigen Lautstärke und seinem zu feinstdifferenzierten Anschlag nötigen geringen Tiefgang der Tasten läßt den Klangwillen Mozarts, Haydns und deren Zeitgenossen erkennen. Mit dem originalen, dem 18. Jahrhundert entstammenden Tasteninstrument steht in Zusammenhang die tiefere Stimmung, die sich bei der Violine — infolge geringerer Spannung der Saiten — in mildem, weniger durchdringendem Ton auswirkt. Das Zusammenspiel der beiden Künstler war

in echt kammermusikalischem Geist gehalten; Einheitlichkeit der Auffassung und aller Details wie Phrasierung, Agogik und Dynamik waren allenthalben gewahrt. Kern der Geiger seinem Partner an technischer Makellosigkeit auch nicht immer ganz gleich, so erfreute sein im übrigen nobles und bescheidenes Spiel durch seine Schlichtheit, während der glänzende — und hier zu Recht führende — Pianist gelegentlich einmal in diskreter Weise überpointierte. Alles in allem eine prachtvolle künstlerische Leistung (einer der Höhepunkte die kaum zu übertreffende Gestaltung der A-dur-Sonate, K.-V. 526), die den freudig-lebhaften Beifall des zahlreich erschienenen Publikums voll und ganz verdiente. Fr. W. Lothar.

Von den Städt. Bühnen

Nach dem großen Erfolg des Tegernseer Bauern-Theaters findet am Dienstag, dem 23. Januar, im Casino eine Wiederholung des Schwanks „Das sündige Dorf“ statt. Der Arbeitsplan dieser Woche bringt nach einer Aufführung von Lortzings „Zar und Zimmermann“ am Mittwoch, am Donnerstag, den 27. und Freitag, dem 28. Januar, im Anrecht der Konzertsäle A und B das 4. Sinfoniekonzert mit Prof. Ludwig Hoelscher als Solist.

Die Städt. Kammerspiele beginnen den Spielplan dieser Woche am Dienstag mit der Komödie „Drei Jungen, ein Mädchen“ (1. Dienstag-Miete A), setzen ihn am Mittwoch mit Bert Brechts „Herr Puntila und sein Knecht“ (außer Miete) und am Donnerstag mit einer „Tasso“-Wiederholung (6. Donnerstag-Miete B) fort.

Vortrag über Bernini

Die Kunstwissenschaftliche Gesellschaft veranstaltet am Dienstag, 25. Januar, einen öffentlichen Vortrag im Hörsaal 90 der Universität. Es spricht Professor Dr. H. G. Evers, München, über „Bernini und die Freiplastik“.

Heimgekehrte Kriegsgefangene

Im Verlauf des Jahres 1948 sind 1500 aus Freiburg stammende Kriegsgefangene in die Heimat zurückgekehrt. (90 Offiziere, 448 Unteroffiziere, 1010 Soldaten). Nach Waffentatungen getrennt gehörten an: 1134 dem Heer, 221 der Luftwaffe, 71 der Marine, 10 der Polizei, 40 der SS, 6 dem Volksturm, 10 dem Reichsarbeitsdienst und 10 den sonstigen Nebenorganisationen der Wehrmacht. Die Mehrzahl der Heimkehrer (nämlich 768 = 51,2%) kam aus französischer Gefangenschaft, 412 = 27,5% aus russischer, 252 = 16,7% aus eng-

lischer, etwa 2,2% aus Jugoslawien und 8 = 0,5% aus amerikanischer Gefangenschaft. 273 Kriegsgefangene waren wegen Krankheit bzw. Verwundung entlassen worden, davon 253 = 61,4% aus russischer Gefangenschaft; im übrigen war der Prozentsatz der Kranken bzw. Verwundeten bei den aus französischer Gefangenschaft Entlassenen mit 1,0% am geringsten, 1132 = 75,1% entfielen auf die mittleren Altersgruppen zwischen 20 und 40 Jahren; das restliche Viertel gehörte den älteren Jahrgängen zwischen 40 und 60 Jahren an.

Gegen Arbeit und Witterung abgehärtet

Freiburg. Unempfindlich gegen Witterungseinflüsse, nüchtern der 41jährige F. H. in dünnen Kleidern ohne jedwede sonstige Zudecke monatelang auf dem Schloßberg; vom Spätherbst 1948 an legte er sich in gleicher Gewandung jede Nacht in dem Kellerwinkel eines zerbrochenen Hauses in der Kaiser-Josef-Straße nieder. Wenn er am Morgen seinem primitiven Schlagemach entstieg, begab er sich in die Stadt auf den Bettel, der ihm zuweilen ganz befriedigende Tageseinnahmen bescherte. Zu dem Naturmenschen gehört eine mit 22 Einträgen gepleckte Strafliste, in der Arbeitsscheu und das mit einem ungetauften Vagantenleben verbundene Bettlerdasein eine übergeordnete Rolle spielen. Jede Arbeitgelegenheit umgeht er seit Jahren in weitem Bogen. Er wurde vom Einzelrichter, angeklagt des Bettels, der Landstreicherei sowie des Nichtbesitzes einer Kennkarte, zu einer Woche Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt. Als Nebenstrafe erfolgte seine Einweisung in das Arbeitshaus.

Der Nachzügler einer Diebesgesellschaft. Emmendingen. Als im Herbst vor dem Schöffengericht Freiburg eine berüchtigte Einbrecher- und Diebesbande abgeurteilt wurde, fehlte an ihrer Spitze eine tonangebende Hauptfigur, der 27jährige Theodor Böcherer aus Heimbach. Dem polizeilichen Zugriff entwich, hielt er sich in der amerikanischen Zone auf; vor einem Vierteljahr konnte er im Rheinland festgenommen werden. Am 20. Januar stellte man ihn vor das gleiche Ge-

Freiburger Bevölkerungszahlen

Im Dezember 1948 sind in Freiburg 169 Ehen geschlossen worden. 253 Kinder wurden geboren. Darunter 144 von ortsanässigen und 109 von ortsfremden Müttern. Unter den Kindern waren 142 Knaben und 111 Mädchen. Die Zahl der totgeborenen Kinder betrug 4. Gestorben sind im Dezember 117 Personen, darunter 77 ortsanässige; von diesen waren 34 Männer und 43 Frauen. Nach dem Alter waren 8 der einheimischen Bevölkerung unter 1 Jahr, 15 Personen zwischen 1 und 60 Jahren und 54 über 60 Jahre alt.

Blick in den Gerichtssaal

richt, das seinen Kumpanen die verdiensten Strafen gegeben hatte. Mit draufgängerischer Frechheit plünderten B. und seine Spießgesellen vom Dezember 1945 bis Mai 1946 Privatwohnungen, Warenlager, Kellerräume, Hasen- und Geflügelställe aus, wobei sie keinerlei Rücksicht darauf nahmen, ob die Bestohlenen in dürftigen oder besseren Verhältnissen lebten. Bei den im Schutze der Dunkelheit ausgeführten Einbrüchen in der Stadt Emmendingen und den Landorten des Kreises Emmendingen wurden Vorlegeschlüssel aufgesprengt, Hollore und Absperrmauern überklettert. Den Raubtabak stahlen sie zeitweise, die Zigarren zu tausenden, aus einem landwirtschaftlichen Lagerhaus 15 Sack Getreide, in Mallerdingen über 60 Liter Speiseöl; aus einem Haus in Forchheim holten die unersättlichen Raubgesellen in einer Nacht 30 Liter Schnaps, 13 Laibe Bauernbrot, acht Liter Mohndol und den Radioapparat. Einer der verwegenen Einbrüche war der in die Molkerlei in Emmendingen, aus der sie fünf Kisten mit 488 Pfund Butter davonschleppten. Die Zahl der gestohlenen Hühner, Gänse, Enten und Stallhasen geht ins Endlose. Tabak, Zigarren, Öl und anderes kauften ihnen ein Großschieber in Konstanz ab, dem dort nächsten der Prozeß gemacht wird. Entweder allein oder in Begleitung einer Gruppe der Einbrecher hat Theodor B. 23 schwere und vier einfache Diebstähle begangen. Das Schöffengericht verurteilte B. zu vier Jahren Gefängnis, in Anrechnung der Untersuchungshaft kommen drei Monate und drei Wochen in Abzug.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Il est permis à la connaissance de tous les sujets soviétiques que tous renseignements et toutes facilités concernant leur rapatriement peuvent leur être données par la Mission Soviétique de Rapatriement dont le siège est à Immendingen, (Cercle de Donaueschingen). Les émissions soviétiques à l'intention des Personnes Déplacées sont diffusées en langue: Ukrainienne, Lettone, Lithuanienne et Esthonienne, les mardi, jeudi et samedi à 16.00 heures et le dimanche à 10.00 heures, sur l'onde de Berlin — 498 m 16.

Allen Staatsangehörigen sowjetischer Nationalität wird hiermit bekanntgegeben, daß die Sowjetische Mission für Rückwanderung in Immendingen, Kreis Donaueschingen, Heimkehrern jede Erleichterung für ihre Rückwanderung zu bieten in der Lage ist. Die sowjetischen Sendungen des Senders Berlin für vertriebene Personen werden in ukrainischer, lettischer, litauischer und estnischer Sprache, Jeweils Dienstag, Donnerstag, Samstag, um 16 Uhr und Sonntag Morgens 10 Uhr auf der Wellenlänge 498,16 m gesendet.

Staatliche Privatmusiklehrerprüfung

Im Verlaufe des Sommersemesters 1949 wird an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg eine staatliche Privatmusiklehrerprüfung gemäß Verordnung des vorzeitigen Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 18. April 1948 (Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt 193 S. 21) oder Art. 1 Absatz 1 des vorzeitigen Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts (103 S. 121) abgehalten werden.

Zulassungsbewerber mit den vorgeschriebenen Unterlagen sind bei der Direktion der Staatlichen Hochschule für Musik — Prüfungsamt — in Freiburg im Breisgau, im Auftrage des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts, die Direktion der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau.

Seit 1. Januar 1949
sind wir in der Lage,
jede Reparatur sofort zu beginnen
Ungehinderte Einfahrt
SCHOEMPERLEN & GAST
OFFENBURG - Ortenberger Strasse Nr. 26

Neuauftritt
Nestle, Hipp Haferflocken, Grieß
hältlich bei
BECK
Drogaria
Freiburg, in der Universitätsstraße 6 (beim Bartholdybrunnen)

Einige geübte Zettlerinnen
auch solche zum Anlernen, werden eingestellt.
SEIBA Säckingen, GmbH., Werk Säckingen

Achtung! für Bäckerweizen, Konditorweizen etc.
Elektro-Speiseeisbereiter
kumpf mit Motor in eleganter Ausführung laufend lieferbar.
Gr. d. Gen.-Verb. sepp Musei, Nahentwegen (Oberheim).

Schreibmaschinenarbeiten
Wer übernimmt in Lörrach sorgfältige Ausführung gegen gute Bezahlung: Angebote sind zu richten unter Nr. 2 an „Das Neue Baden“, Lörrach, Tumminger Straße 11.

Gewerkschaft d. Angestellten Stadt und Landkreis Lörrach
Generalversammlung
Sonntag, den 13. Februar, 14.30 Uhr
Hotel „Zur Sonne“, Lörrach 15001
DER VORSTAND

Fahrräder
Miele - Stricker - Rabenick
hervorragend in Qualität u. Ausführung, beste Beratung, Typen-Preisliste, 2-Jahres-Spedien, Lenker, V-Bremse, Neben-Verdrehwerk, Kompl. mit Glöckchen, Pumpe, gefüllten Rohrspeichertäger, von 127 DM an. Für jeden Anspruch erhalten Sie das richtige Fahrrad bei
Anton - REY, Lahr i. B.
Kaiserstraße 6, Telefon 2387
das Fachgeschäft für Nähmaschinen, Fahrräder

HARMONIE
Lichtspiele Freiburg i. Br.
Ordnwälderstraße 12
Bis Donnerstag!
Eine toller, bestverfügbare musikalische Komödie
HALLO - Sie haben Ihre Frau vergessen!
mit Willi Fritsch, Hell Finkenzeller, Hans-Joachim Schreier, Lony Marekbach, Rolf Weh - Jugendfreizeit
Ab Freitag, den 28. 1.
In Erstaufführung
Ein Film ausgelassener Freude und großer Heiterkeit
Morgen ist alles besser
Ein Arthur-Maria-Rabenick-Film mit Rudolf Prack, Ellen Schwabe, Gräfin Weiser, Paul Klitzner, Frits Benkhoff, Erika W. Thomann, Fritz Kemper.
Jugendfreizeit
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 u. 21 Uhr. (Außer Donnerstagen). Vorverkauf täglich von 18-12 Uhr.

UNION THEATER Freiburg i. Br.
Bis Donnerstag!
Karl Ludwig Diehl - Lilj Murat - Theo Lingner - Luc English in
Was geschah in dieser Nacht?
Die tolle Geschichte einer sonderbaren Nacht - Jugendverbot!
Ab Freitag, den 28. 1.
Das neue deutsche musikalische Lustspiel
Herz König
mit Lisa Lesco, Hans Nielsen, Sonja Ziemann, Albert Wäcker. - Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21 Uhr. (Außer Donnerstagen).

Bürgermeisterversammlung in Radolfzell

Radolfzell. In der ersten Bürgermeisterversammlung des neuen Jahres unterstrich Gouverneur Noel die Tatsache, daß im vergangenen Jahr sich die Verhältnisse gebessert hätten. In der Ablieferungspflicht seien es nur noch wenige Nachzügler, die bisher ihrer Pflicht noch nicht völlig nachgekommen seien. Um einen guten Kontakt zwischen Land und Besatzungsmacht bemüht, versuche Gouverneur Noel, die Verwaltung immer mehr in deutsche Hände zu legen, was mit vereinten Kräften und gutem Willen zu erreichen sei. Im Verlaufe der Referate wurde von Landwirtschaftsrat Stadler die Gefahr aus dem Rückgang des Rindviehbestandes hervorgehoben, dessen Verbesserung stark mit dem Aufbau der Schweinezucht zusammenhänge. Mit großer Befriedigung wurde die Mitteilung über den Rückgang der Maul- und Klauenseuche in Südbaden aufgenommen, die als nahezu erloschen angesehen werden könne. In verstärkter Maße könne man sich jetzt der Tuberkulosebekämpfung zuwenden. In einem Vortrag des Regierungsrats Schuly, Konstanz, über das Wohnungsgesetz erklärte dieser u. a., nicht der Wohnungsausschuß, sondern der Bürgermeister habe die letzte Entscheidung zu treffen.

Radolfzell. Drei Millionen junge Fische wurden dieser Tage von der Staatl. Fischbrutanstalt Radolfzell in den Untersee eingesetzt. — Zwei Lausbuben entwendeten aus einem Postwagen, während der Beamte Pakete in ein Haus trug, ein Schweizer Paket und erbrachen dieses in einiger Entfernung. Sie nahmen daraus jedoch nur das für sie Wünschenswerte, während sie alles andere, wie Bohnenkaffee und andere wertvolle Dinge unbeachtet und verstreut umherliegen ließen. — Am Freitagabend fand eine Narrenversammlung der „Narzissa Radoldi“ statt, an der die Mitglieder des Elferzats, der Narrengarde und Narrenmusik sowie die Holzfäller teilnahmen. Das endgültige Fastenprogramm wurde festgelegt. — Die Witwe des Metzgermeisters Felder, Frau Elisabeth Felder, vollendete in diesen Tagen ihr 80. Lebensjahr.

Konstanz. In den letzten Tagen der vergangenen Woche weihte Generalgouverneur Pene in Konstanz und informierte sich in Gegenwart von Gouverneur Noel und den einzelnen Suchbearbeitern in Besprechungen mit Vertretern von Parteien und Behörden sowie Handel und Gewerbe, Kultur und Presse über schwebende Fragen. Am Samstagmorgen besuchten Generalgouverneur Pene und Gouverneur Noel die Insel Reichenau und besichtigten die dortigen alten Kulturstätten. Daran reihte sich ein Empfang im historischen Rathaus. — Nach Äußerungen des Leiters des Städt. Gesundheitsamtes sind die Fälle von Geschlechtskrankheiten wesentlich gesunken, dagegen bereits ein stärkeres Umsichgreifen der Tuberkulose große Sorge. Seit 1939 haben die Tbc-Fälle um ein Drittel zugenommen. — In der letzten Zeit gaben sich hier verschiedene Personen betrügerischerweise als Flüchtlinge

aus und erschlichen sich auf diese Weise manche großzügige Unterstützung. So ließ sich eine Frauensperson von Kopf bis zu Fuß ausstatten und verschwand dann. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Pfullendorf. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Frank fand eine Gemeinderatsitzung statt. Einige Punkte der Tagesordnung seien hervorgehoben: Die Stadt tritt dem Verband bad. Gemeinden bei. — Verschiedene Anträge auf Strompreismäßigung wurden teils abgelehnt, zum Teil auch genehmigt. Der Stadtmusik wird ein Zuschuß von 1000.— DM gewährt. Leider hat man vergessen, auch in dieser Hinsicht an das Streichorchester zu denken, das der Stadtmusik angegliedert ist. — Etwa 20 Anträge auf Schulgeldermäßigung der Realschule lagen vor. Es wurde bei der Entscheidung nicht so sehr der Bedürftigkeitsgrad herangezogen, als vielmehr die Leistung des betreffenden Schülers. — Wegen der unzureichenden Brennholzversorgung in diesem Jahr ruff das Bürgermeisteramt dazu auf, möglichst jetzt schon sich zur Stockholzgewinnung zu melden. Zu diesem Zweck ist die Stadt bereit, gegen Gebühr eine Stockholzrodemaschine zur Verfügung zu stellen.

Ein Bürgermeister, der sich zu helfen weiß

Rielasingen. Die gemeindeeigene Turnhalle mußte unbedingt einer Ausbesserung und Renovierung unterzogen werden. Die Kosten in Höhe von 1700.— DM waren auch für die Gemeindekasse eine starke Belastung. Bürgermeister Röderer kam auf die Idee, mit einer gemeinsamen Veranstaltung aller Vereine die Kosten zu decken. Die vorgeschlagenen Vereinsvorstände zeigten volles Verständnis und es wurde beschlossen, am 13. Januar einen bunten Abend in der Turnhalle zu veranstalten unter Mitwirkung des Musik-, Gesang-, Turn- und Instrumentalvereins. Die Vereine hatten ein dreistündiges Programm zusammengestellt, das die größten Ansprüche rechtfertigte. Die Turnhalle war mit 700 Personen dichtgefüllt. Ein Großteil mußte wegen Platzmangels umkehren. Die Vereine mit ihren Solisten, Komikern und Humoristen ernteten reichen Beifall; alle Besucher waren hochbefriedigt. Am Abend spielten zwei Tanzkapellen der beiden Musikvereine zum öffentlichen Tanz auf. So wurden durch die Initiative des Bürgermeisters die Vereine einander nähergebracht, die Gemeindekasse aufgefüllt und die Einwohnerschaft kam in den Genuß eines wirklich schönen Abends.

Rielasingen. Für den zurückgetretenen Gemeinderat Bösch wurde Ernst Schiller vom Bürgermeister verpflichtet. Die Gemeinde erhielt die Genehmigung der Satzung zur Erhebung einer Feuerschutzabgabe. — Die Forstwartstelle wird für den in Ruhestand tretenden Aug. Bruch Josef Brütisch übertragen. Als Beigeordnete wurden gewählt: 1. Beigeordneter A. Haas, 2. Beigeordneter K. Münch I. — Im 75. Lebensjahr verstarb Gebhard Schou, Straßenwart a. D. Es ist dies der dritte Todesfall in Rielasingen seit dem 1. Januar.